

Vernetzt ...

Jahresbericht 2020/2021



Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart e. V.



VORWORT	4
UNTERWEGS ... AUF DEN LINIEN DER CHARTA 28	5
VERNETZT ... IM SOZIALEN RAUM	8
VOM NETZWERKEN IM ALLGEMEINEN ...	9
Zarte Bande – Was Netzwerke mit Liebesbeziehungen eint	9
... UND IM BESONDEREN	11
Wie es gelingen kann, dass ein Stadtteil beginnt, sich umeinander zu sorgen	11
Wie über Kooperationen neue Infrastruktur entwickelt werden kann	12
Wenn jeder beisteuert, was er gut kann	13
Damit Menschen im Alter nicht allein sind	15
Räume schaffen zur Begegnung für Große und Kleine im Großen und Kleinen	16
Alltag zwischen Beratungsgesprächen, Büroarbeit, Hausbesuchen, Polizei- und Feuerwehreinsätzen	18
Wenn die Beratungsstelle zu den Menschen kommt	19
Angebote vor Ort vernetzen, um Kinder, Jugendliche und ihre Familien (noch) besser zu begleiten	20
Wenn viele an einem Strang ziehen, gelingt Vieles viel besser	21
VERNETZT ... IN DER POLITISCHEN ARBEIT	23
Wie es gelungen ist, als Verband erkennbar und politisch wirksam zu werden	24
ZAHLEN – DATEN – FAKTEN	27



„WHAT EVER THE PROBLEM, COMMUNITY IS THE ANSWER“

Dieser Satz der amerikanischen Management-Professorin und Schriftstellerin Margaret Wheatley stand Pate für diesen Bericht. Als Anspruch und Erfahrung gleichermaßen. Antworten auf schwierige Fragen, Lösungen für knifflige Situationen und gute Ideen für komplexe Herausforderungen, lassen sich selten befriedigend „aus sich selbst“ gewinnen. Da stößt man doch schnell an seine Grenzen oder bleibt im eigenen (Gedanken-)Sumpf stecken. Weil man halt nie mehr kann und weiß als das, was eben der eigene Horizont und die eigenen Fähigkeiten ermöglichen. Auf die „community“ als Antwort zu setzen, das lädt ein, in Dialog zu gehen, Beteiligungsprozesse anzustoßen, Netzwerke zu knüpfen ...– eben: das Wissen der Vielen zu nutzen, um gemeinsam (neue) Lösungen zu entwickeln.

Was für den einzelnen gilt, gilt erst recht für einen Verband wie die Caritas, die nach ihrem Verständnis und Anspruch, mit ihrer Arbeit und ihrem Wirken Gesellschaft mit gestalten will. Darum haben wir in unserer Charta 28 nicht nur die fünf zentralen gesellschaftlichen Entwicklungen identifiziert, zu denen wir unseren Beitrag leisten wollen (Seite 7). Wir haben für uns auch das Wie formuliert. So heißt es dort: „Das Mitgestalten dieser fünf gesellschaftlichen Entwicklungen ist vor allem dann leistbar und wirksam,

- wenn wir über die Zivilgesellschaft hinaus mit relevanten Akteuren zusammenarbeiten. Dazu initiieren und koordinieren wir zwischen den gesellschaftlichen Sektoren Kirche, Staat, Markt und Zivilgesellschaft Entwicklungsprozesse;
- wenn wir Soziale Räume als Gesellschafts- und Handlungsräume bewusst wahrnehmen, die eine eigene Entwicklungsqualität erzeugen und ermöglichen. Wir greifen Handlungsbedarfe auf, verbessern Rahmenbedingungen und gestalten raumbezogen Partizipation mit (...).

Dieser Bericht sammelt in einem ersten großen Kapitel Beispiele, wie wir in unserer Arbeit in den Caritas-Regionen „vor Ort“ in den letzten zwölf Monaten dieses „Wie“ buchstabiert haben: Vernetzt und gemeinsam mit anderen! Er erzählt von der Kraft der Solidarität und dem, was auch in Pandemiezeiten möglich wird, wenn „viele an einem Strang ziehen“ (Seite 21) und „jeder beisteuert, was er gut kann“ (Seite 12); er erzählt davon, „wie es gelingen kann, dass ein Stadtteil beginnt, sich umeinander zu sorgen“ (Seite 11), was es heißen kann, „Räume zu schaffen im Quartier“ (Seite 16) oder wie über „Kooperationen neue Infrastruktur entwickelt wird“ (Seite 12).

Das zweite Kapitel reflektiert am Beispiel der Landtagswahl, wie es möglich werden kann, als verzweigter und vielgestaltiger Verband, politisch wirksam zu werden. Und auch hier scheint die Erfahrung durch: „What ever the problem, community is the answer!“

Wir sind dankbar, uns mit so vielen Partner*innen und Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen verbunden und vernetzt wissen zu dürfen, die diese Antwort teilen. Erst recht, wenn es darum geht, an einer vielfältigen, am Gemeinwohl orientierten und sorgenden Gesellschaft mit zu bauen.



Pfr. Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor



Dr. Annette Holuscha Uhlenbrock
Diözesancaritasdirektorin



Dr. Rainer Brockhoff
Diözesancaritasdirektor

UNTERWEGS ...



... AUF DEN LINIEN DER CHARTA 28

Aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens hat der Verband 2018 eine sogenannte „Charta 28“ erarbeitet. Sie gilt als Fahrplan für unsere Arbeit in den nächsten zehn Jahren. Inmitten eines epochalen Wandels, der alle gesellschaftlichen Fragen und individuellen Lebensbereiche betrifft, haben wir fünf zentrale gesellschaftliche Entwicklungen identifiziert, die wir als wertgebundener Verband und zivilgesellschaftlicher Akteur aktiv mitgestalten wollen. Leitender Gedanke über allem war und ist dabei immer die Frage, in welcher Gesellschaft wir denn künftig leben wollen:



INFO

www.charta28.de

Die komplette Charta 28 kann bestellt werden unter der Mailadresse charta28@caritas-dicvrs.de.



WAS WIR WOLLEN

LEBEN IN EINER VIELFALTSGESELLSCHAFT

In einer freiheitlich-demokratischen, rechtsstaatlichen Gesellschaft setzen wir uns für ein gelingendes Zusammenleben so ein, dass sich die Unterschiedlichkeit der Menschen bereichernd entfalten kann. Als Teil dieser Gesellschaft wollen wir Ausgrenzungen von Menschen (Exklusion) verhindern und Inklusion fördern. Deshalb unterstützen und fördern wir entsprechende Haltungen, Prozesse und Strukturen.

EINE GESELLSCHAFT OHNE ARMUT

Wir setzen uns ein mit all unseren Möglichkeiten für den Abbau von Unterschieden in den wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen. Wir werden uns niemals damit abfinden, dass Menschen in Armut leben müssen.

DIE ÖKONOMISIERTE WACHSTUMSGESELLSCHAFT UND DAS GEMEINWOHL

Das gute Leben jenseits des Wirtschaftswachstums und die Gesellschaftsform, die ein solches Leben ermöglicht, müssen erst noch gefunden werden. Hier werden wir uns im Spannungsverhältnis von Ökologie, Ökonomie und So-

zialem engagieren. Die Bewegungen zu Gemeinwohlorientierung und Postwachstumsgesellschaft bieten dazu Orientierungen.

Die gemeinnützigen Unternehmen der Sozialwirtschaft können dazu einen eigenen Beitrag leisten. Deshalb setzen wir uns für Erhalt und Ausbau ihrer Leistungsfähigkeit im Wettbewerb und jenseits eines ökonomisierten Marktgeschehens ein.

DIE DIGITALISIERTE GESELLSCHAFT

Wir werden daran mitarbeiten, dass die Potenziale der Digitalisierung vor allem den Menschen in ihrer individuellen Lebensgestaltung, in ihrer Arbeitswelt und einer am Gemeinwohl orientierten Gesellschaft zu Gute kommen.

DIE SORGENDE GESELLSCHAFT

Wir beteiligen uns intensiv an der Entwicklung einer Gesellschaft, die auf solidarischem Umgang miteinander basiert – im Wissen, dass die Rahmenbedingungen dieses Umgangs immer wieder neu ausgehandelt werden müssen. Wir unterstützen die Realisierung von Rahmenbedingungen, die gelingende Sorgebeziehungen ermöglichen. Die Bewegung der Care-Revolution ist dazu die Basis.



VOM NETZWERKEN IM ALLGEMEINEN ...

ZARTE BANDE

WAS NETZWERKE MIT LIEBESBEZIEHUNGEN EINT

Wenn wir uns als Verband in unserer Charta 28 vorgenommen haben, in den nächsten zehn Jahren fünf zentrale gesellschaftliche Entwicklungen mitzugestalten, dann ausdrücklich mit der Überzeugung, dies immer nur gemeinsam mit vielen anderen tun zu können und tun zu wollen. Denn wer wollte auch eine „Sorgende Gesellschaft“ alleine umsetzen, deren Variationen so vielfältig sind, wie Quartiere in unseren Kommunen?! Oder wer möchte sich ernsthaft zutrauen, alleine unser Wirtschaftssystem so zu verändern, dass es sich dem Gemeinwohl verpflichtet fühlt, jenseits eines ökonomisierten Marktgeschehens? Und wer könnte schon aus sich alleine Ideen hervor bringen, unsere Gesellschaft hin zu einer, für alle gleichermaßen lebenswerten und menschenliebenden Umwelt zu entwickeln?

Der Schlüssel für diese Transformationszeit, in der sich Gesellschaft umbaut, um an ihren Herausforderungen zu wachsen, ist die Kunst des Netzwerkens oder auch: das Wissen der Vielen.

Nun hat jede und jeder für sich meist gleich ein paar Netzwerke an der Hand, um das eigene Leben organisiert zu bekommen. Aber wie gelingt das Netzwerken einer Organisation?

Vergleichen wir es doch einfach mal mit einer Liebesbeziehung:

These 1

Eine Liebesbeziehung (ein Netzwerk) erfordert **Zeit** – übrigens oftmals eine nach der „Arbeitszeit“ – und einen **langen Atem**. Welche Art der Beziehung wünsche ich mir? Was ist die Erwartung an mich? Wie häufig will mich meine Liebste sehen? Was möchte ich hier erleben?

Diese Fragen führen unweigerlich zu

These 2

Eine Liebesbeziehung (ein Netzwerk) braucht mindestens **Sympathie und Kontinuität**. Welche Wertschätzung bringe ich auf für die Interessen und Ansichten meiner Liebsten? Hab` ich Lust auf gemeinsame Erlebnisse? Freue ich mich, sie wiederzusehen? Und denke ich meine Liebste in meinen eigenen Prozessen mit?

These 3

führt uns zur **Kreativität und Phantasie**, um ein fruchtbares Miteinander entstehen zu lassen: Wo sind die Räume, die schönen Orte, in denen ich meine Liebste treffen kann? Welche gemeinsamen Entwicklungsmöglichkeiten entdecken wir? Sind wir auch ein Miteinander, wenn noch unklar ist, was entstehen wird? Können wir Unsicherheiten aushalten, bevor sich Gelegenheiten zeigen?

Nach der ersten Verliebtheitsphase kommt die Phase der Erfahrungen, der Entdeckungen, vielleicht auch der Ernüchterungen, in jedem Fall der Einschätzungen und im besten Fall der Vertiefungen:

These 4

Eine Liebesbeziehung (ein Netzwerk) braucht **Herzblut und gemeinsame Themen**! Wie exklusiv oder polyamor Liebesbeziehungen (und Netzwerke) sein können, hängt sicherlich von Ihren Vorlieben, Absichten und Ihrer vorhandenen Zeit ab.

These 5

führt uns zu der Erkenntnis, dass Ihre Liebste irgendwann ihre Zahnbürste in Ihrem Bad deponieren möchte. Will sagen: Das **Netzwerk braucht einen Stellenwert in der Organisation**. Liebesbeziehungen (und Netzwerke) suchen Rückbindung in Familien (und Organisationen). Fruchtbar gelebt, existieren sie nicht im luftleeren Raum. Sie genießen es ja auch, Ihre Liebste zu zeigen und Interesse und Anerkennung bei Ihrer Familie und Ihren Freunden zu erzielen. Und vermutlich freuen Sie sich, wenn andere ebenfalls von ihr profitieren. Nach Hause geht sie allerdings nur mit Ihnen!

These 6

Eine Liebesbeziehung (ein Netzwerk) hat einige Vorzüge. Einer davon ist sicher, dass sie eine Quelle von Feedback und Selbstreflexion ist. Meine Performance gibt schlussendlich Auskunft, wie überzeugend ich bin, welches Fremdbild ich abgebe, wo ich möglicherweise noch blinde Flecken habe und wo ich meinen Horizont noch erweitern darf.

These 7

Die Krönung einer Liebesbeziehung (eines Netzwerkes) ist jedoch deren Erweiterung. Eine echte Veränderung stellt sich sicher mit neuen Familienmitgliedern (oder zusätzli-

chen Netzwerken) ein. Je mehr Sie sind, desto sichtbarer werden Sie. Das bedeutet übersetzt: Die **Krönung** des Vernetzens ist das **Vernetzen von unterschiedlichen Netzwerken zu einer Bewegung!**

Das D-A-CH-Netzwerk Caring Communities mit Partnern aus Österreich, der Schweiz und Deutschland ist ein exzellentes Beispiel. In inspirierenden Treffen ist es zu einer Bewegung geworden. Es ist gewissermaßen betörend, sich als Teil eines Größeren zu fühlen. Es ist ausgesprochen anziehend, international so viele Möglichmacher*innen, Aktionist*innen, bewusste Unternehmer*innen und Wissenschaftler*innen zu wissen, die immer wieder auch gemeinsam lernend die Caring Communities, die sorgende Gesellschaft, entwickeln und probieren zu leben.

Was der Ausgangspunkt war?

Die Sympathie, die Achtsamkeit, die gegenseitige Inspiration und die Neugier aneinander. Und ein ganz klein bisschen war es auch der Wiener Schmäh, der jedes Mal in uns ein wohliges Gefühl hinterließ.

Dieser Artikel von Silvia Hall ist inspiriert von den „zarten Banden“, die sich durch unsere Arbeit auf der Linie 5 der Charta 28 („die sorgende Gesellschaft“) mit dem Wiener „Sorgenetz. Verein zur Förderung gesellschaftlicher Sorgeskultur. Leben, Alter, Demenz und Sterben“ (www.sorgenetz.at) und seinen beiden inspirierenden Vertretern Prof. Dr. Klaus Wiegeltner und Dr. Gert Dressel entwickelt haben.

... UND IM BESONDEREN WIE ES GELINGEN KANN, DASS EIN STADTTEIL BEGINNT, SICH UMEINANDER ZU SORGEN

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU DIE AKTION „DEINE NACHBARN“

Die Idee zu dem Projekt ist entstanden, als viele geflüchtete Menschen, die von der Caritas und dem Freundeskreis Flüchtlingshilfe begleitet worden waren, in ihre erste eigene Wohnung ziehen konnten. Da wurde plötzlich bewusst: In den dicht besiedelten urbanen Wohnquartieren gibt es keine Nachbarschaften, wie sie teils noch in den eher ländlichen Teilen der Region anzutreffen sind: Wo man sich kennt und problemlos beim Nachbarn klingeln kann, wenn ein Ei fehlt, die Milch alle ist oder das Auto nicht mehr anspringt. Die Anonymität in großen Wohnkomplexen, kulturelle Berührungsängste oder Generationenwechsel innerhalb von Wohneinheiten wirken hier wie eine unsichtbare, aber wirksame Grenzen. Damit aber Integration bzw. Inklusion gelingen kann, muss sich dies ändern! „Wir müssen wissen, wer hinter der Tür gegenüber wohnt“, so der leitende Impuls. Die Aktion „Deine Nachbarn“ war geboren und wurde als Kooperationsprojekt der Caritas Schwarzwald-Gäu, dem katholischen Dekanat Böblingen und dem Freundeskreis Flüchtlingshilfe Böblingen realisiert.

Ein Flyer samt Aufkleber wurde entwickelt für eine Briefkastenaktion in den entsprechenden Wohnquartieren, die Idee in Gottesdiensten und bei Stadtteilsten vorgestellt, Wohnbaugesellschaften informiert ... Und die Idee zog Kreise. Immer mehr Menschen fanden sich, die sich den Aufkleber auf ihren Briefkasten klebten und damit signalisierten: „Bei mir darf man klingeln! Ich bin offen und helfe gerne weiter!“

Ziemlich schnell wurde deutlich, dass diese Idee natürlich nicht nur die geflüchteten Menschen, sondern alle Bewohnerinnen und Bewohner in einem Wohnquartier in den Blick nimmt und alle davon profitieren: Junge und Ältere, Zugezogene und Alteingesessene, „Praktiker und Kopfmenschen“, wie eine alte Dame einmal feststellte, als ein Nachbar ihr bei einem dringenden Behördenschreiben behilflich war, an das sie sich seit Wochen nicht herangetraut hatte. Man geht aufeinander zu, spricht miteinander, lernt sich kennen, baut Vorurteile ab, hilft sich – kurz: Man sorgt sich umeinander. Und dies ganz unkompliziert und niederschwellig.



EINE IDEE ZIEHT KREISE

In der Zwischenzeit hat das Projekt bereits viele Menschen in ganz unterschiedlichen Wohnquartieren der Stadt begeistert und auch die Kommune wurde darauf aufmerksam. So wurde im Rahmen eines Quartiersentwicklungsprozesses unter der Überschrift „Gut älter werden im Grund“ der Ansatz von „Deine Nachbarn“ weiterentwickelt und mit Unterstützung eines sogenannten „Kümmerers“ auch ganz praktisch in die Tat umgesetzt. So entstanden auch dort ganz niederschwellig Alltagshilfen und Unterstützungsangebote. Auch ein Stadtteilsten konnte durch das Zusammenspiel der vielen verschiedenen Akteure im Stadtteil auf die Füße gestellt werden.

Dank der Förderung durch die Allianz für Beteiligung ist unter der Überschrift „von Bewohner:innen für Bewohner:innen“ jetzt schon spürbar, dass der Stadtteil auf dem besten Weg ist, zu einem Stadtteil von Jung und Alt, Familien und Alleinstehenden, Neubürgern und Alteingesessenen zu werden – vielfältig und sich umeinander sorgend. Ganz im Sinn einer „sorgenden Gesellschaft“, zu deren Entwicklung einen Beitrag zu leisten, sich der Caritasverband in seiner Charta 28 auf die Fahnen geschrieben hat.

WIE ÜBER KOOPERATIONEN NEUE INFRASTRUKTUR ENTWICKELT WERDEN KANN

CARITAS BIBERACH-SAULGAU

„SORGENDE GEMEINDE“ – LEBENSQUALITÄT IN JEDER LEBENSPHASE

Wie kann es gelingen, Lebensqualität zu organisieren? In jeder Lebensphase? Und zwar dort, wo die Menschen leben. In ihrer Gemeinde. In ihrem Quartier? Wie lässt sich Teilhabe und Selbstbestimmung bis ins hohe Alter so organisieren, dass die Ressourcen und Möglichkeiten, die es in der jeweiligen Gemeinde gibt, ebenso in den Blick genommen werden wie übergemeindliche Unterstützungsangebote? Und das alles möglichst unkompliziert und vor allem: verlässlich?

Das war die Grundfrage, mit der die Caritas Biberach-Saulgau schon lange unterwegs ist. Dass das dahinter liegende Anliegen als eine der zentralen gesellschaftlichen Entwicklungen der kommenden Jahre in der Linie 5 der Charta 28 formuliert ist, war ein bestärkender Impuls, hier „dran“ zu bleiben. Antworten, die allmählich auf diese Frage entwickelt wurden, gingen ein in das Konzept „Sorgende Gemeinde“. Eine der wichtigsten, weil grundlegenden Antworten: Ein Hilfe- und Unterstützungsnetz, das vor Ort Lebensqualität in jeder Lebensphase ermöglicht, muss organisiert werden. Das gibt es nicht einfach. Das entsteht auch in ländlichen Strukturen nicht von allein; denn die Vorstellung vom Leben auf dem Land, wo jeder jeden kennt und jeder jedem hilft und die Welt also noch in Ordnung ist, gehört längst der Vergangenheit an. Was aber keinesfalls heißt, dass es – gerade in eher ländlichen Gemeinden – nicht vielfältige Angebote und eine hohe Bereitschaft zum Engagement für das Gemeinwesen gäbe. Von Sport- und Musikvereinen ebenso wie beispielsweise der Freiwilligen Feuerwehr oder von Kirchengemeinden. Allerdings wissen die Akteur*innen oft nichts vom Engagement der jeweils anderen und darum sind gute Ideen und professionelle und/oder ehrenamtliche Unterstützungsangebote bisweilen wenig oder gar nicht vernetzt. Das aber ist ein entscheidender Schlüssel für eine „verlässliche Lebensqualität in allen Lebensphasen“. Ebenso, wie es notwendig ist, in jeder Gemeinde genau hinzuschauen, wo denn die Bedarfe tatsächlich liegen, was davon es schon gibt und wo genau die Lücken sind. Denn keine Gemeinde gleicht der anderen. Ein „Hilfenetz von der Stange“ kann darum nicht die Antwort sein. Sie gilt es eher bei den Menschen zu finden, die in der Gemeinde leben. Sie haben meist genaue(re) Vorstellungen von dem, was sie brauchen und wollen –

und was nicht. „Beteiligungs- und Entwicklungsprozesse“ lautet dafür das Zauberwort. Aber auch die gilt es zu initiieren und zu organisieren.

Als Caritas ein Konzept „Sorgende Gemeinde“ entwickelt zu haben, ist das eine. Dieses konkret ins Leben einer Gemeinde zu bringen, das andere. Dafür braucht es viel Wissen um eine Gemeinde; darum, wie sie „funktioniert“, welche wichtigen Akteur*innen es gibt und wo Unterstützer*innen für die Entwicklung eines Hilfenetzwerks zu vermuten sind. Es braucht gute Kontakte in eine Gemeinde hinein zu aktiven Bürgerinnen und Bürgern. Vor allem aber braucht es bei den Gemeindeverantwortlichen ebenso wie bei den Vereinen und Gruppierungen vor Ort und natürlich den Einwohner*innen selbst die Erkenntnis, welchen „Gewinn“ sie von einem Entwicklungsprozess hin zu einer „sorgenden Gemeinde“ im beschriebenen Sinn haben und die Bereitschaft, ihn anzugehen.

Von der Theorie zur Praxis

Ein Beispiel, wie das aussehen kann, ist die Gemeinde Hohentengen im Landkreis Sigmaringen. Im Blick auf ihre demografische Entwicklung beschäftigt sie sich schon seit Jahren mit der Frage, welche Unterstützungsstrukturen in naher und mittlerer Zukunft notwendig sein werden. Mit dieser Frage hat sich vor Jahren der damalige Bürgermeister an die Caritas gewandt und ein Prozess wurde angestoßen, der über viele kleine und größere Schritte (zu einem solchen zählt beispielsweise die Umwandlung der örtlichen Krankenpflegevereine in einer Christliche Sozialstiftung Hohentengen, gemeinsam mit der bürgerlichen und der Kirchengemeinde unter dem Dach der diözesanen Stiftung LebenswerkZukunft) am 19. Juli 2021 einen vorläufigen Höhepunkt erfuhr. Auf der Basis des Konzepts „Sorgende Gemeinde“ schlossen die bürgerliche Gemeinde, die Christliche Sozialstiftung und die Caritas Biberach-Saulgau einen Kooperationsvertrag und hoben den „Sozialpunkt Göge“ aus der Taufe als Anlaufstelle für Senior*innen, Familien und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Zwei hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Caritas und zwei ehrenamtliche Partner*innen aus dem Vorstand der Christlichen Sozialstiftung bilden das Team des „Sozialpunkts“. Um dieses Team gruppieren sich die ehrenamtlichen Gruppen und Initiativen, die es in der Gemeinde gibt, ist die Seniorenwohnanlage einbezogen, werden Angebote organisiert (z. B. Besuchs-, Einkaufs- und Fahrdienste, Begegnungsmöglichkeiten, Hilfe und Unterstützung bei Be-



hördenangelegenheiten ...) bzw. gemeinsam mit engagierten Bürger*innen neue Angebote für alle Generationen entwickelt. Die Caritas Biberach-Saulgau stellt die fachliche Begleitung sicher. Der „Sozialpunkt Göge“ ist in die über-gemeindlichen Netzwerke eingebunden.

Die Gemeinde Hohentengen scheint im Konzept der „Sorgenden Gemeinde“ eine adäquate Antwort auf ihr Anliegen gefunden zu haben, denn schon jetzt hat sie zugesichert, dass nach Ablauf der Projektphase die Arbeitsplätze erhalten bleiben und dann von der Gemeinde finanziert werden. Und andere Gemeinden sind neugierig geworden und haben bereits Interesse signalisiert an diesem Modell, mit dem über verbindliche Kooperationen vor Ort neue Infrastruktur entwickelt werden kann: für Lebensqualität in jeder Lebensphase.



WENN JEDER BEISTEUERT, WAS ER GUT KANN

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN SOLIDARISCHE GEMEINDEN IM LANDKREIS RAVENSBURG

Der demografische Wandel hat mit dem Klimawandel mindestens eines gemeinsam: Lange nicht recht ernst genommen, kann es dann, wenn man seine Auswirkungen so richtig spürt, schon fast fünf vor zwölf sein. „Was passiert, wenn auch bei uns immer mehr Menschen älter werden?“ ist darum nicht nur eine gesamtgesellschaftliche Zukunftsfrage sondern eine, die von den für die Daseinsvorsorge verantwortlichen Kommunen im Land, eine konkrete und passende Antwort verlangen.

Die Caritas Bodensee-Oberschwaben hat dafür das Konzept „Solidarische Gemeinden im Landkreis Ravensburg“ entwickelt. Geleitet von der Überzeugung, dass die Herausforderung einer älter werdenden Gesellschaft mit den bisherigen Instrumenten allein nicht mehr zu bewältigen ist (z. B. dem stetigen Ausbau von stationären Pflegeplätzen), setzt das Konzept auf Solidarität als zentralen Handlungsansatz und formuliert als Ziel: „Entwicklung von Gemeinwesen, in denen sich die Bürger*innen in geteilter Verantwortung mit der Kommune und den Akteuren (z. B. Vereine, Unternehmen, Kirchengemeinden ... u. a.) generationenübergreifend für gute Lebensbedingungen, für einen guten sozialen Zusammenhalt und ein solidarisches Mitei-



inander einsetzen.“ Die Flüchtlingskrise 2018 und nicht zuletzt die Corona-Pandemie habe gezeigt, wie viel „solidarisches Potential“ in der Gesellschaft vorhanden sei. Dies gelte es nun verstärkt auch für ein gutes Leben im Alter zu aktivieren.

Was klingen mag wie eine Vision aus der Abteilung Wolkenkuckucksheim, ist inzwischen als handfestes Projekt für die nächsten fünf Jahre aufgesetzt. Gefördert vom Landkreis Ravensburg und in Kooperation mit dem katholischen Dekanat Allgäu-Oberschwaben sollen in diesem Zeitraum sechs bis zehn ländliche Kommunen im Landkreis unterstützt und begleitet werden, sich auf den Entwicklungsweg zu einer „Caring Community“ zu machen.

Und dieser Weg führt – neben dem klaren und erklärten Willen der kommunalen Entscheidungsträger, ihn einzuschlagen – über umfangreiche Beteiligungsprozesse, in die die Einschätzungen von Bürgerinnen und Bürgern ebenso einfließen wie die von örtlichen Expert*innen und Institutionen: Wie ist die Situation in der Kommune? Was gibt es an Angeboten für ältere Menschen? Welche professionellen Dienste und Einrichtungen gibt es? Welche fehlen? Wo drückt der Schuh, wenn man beispielsweise an die Themenbereiche Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, soziale Infrastruktur oder Gesundheitsförderung ... denkt? Fragen wie diese helfen nicht nur, ein klare(re)s Bild von der aktuellen Situationen zu gewinnen, sondern vor allem von den tatsächlichen Bedarfen in der jeweiligen Kommune. Nur auf dieser Grundlage, so die Überzeugung, lassen sich die für diese Kommune „passenden“ Lösungen für ein Gemeinwesen entwickeln, das der oben beschriebenen Vision entspricht. Den Leitgedanken dafür hat der evangelische Pastoraltheologe Prof. Dr. Thomas Klie einmal kurz und knapp so formuliert: „Jeder steuert bei, was er gut kann.“ „Jeder“, das ist Politik und Verwaltung ebenso wie die örtlichen Institutionen (Organisationen, Kirchen, Vereine, Verbände) und die Zivilgesellschaft („die Leute“, Nach-

barschaften, Familiensysteme ...). Das könnte beispielsweise für Kirchengemeinden bedeuten, dass sie sich aktiv in den Prozess einbringen, an den Planungen mitwirken und sowohl wertvolle, bereits bestehende Angebote, wie z. B. Nachbarschaftshilfe einbringen, als auch neue Ideen und Impulse zur Umsetzung beisteuern.

Nachhaltigkeit durch Strukturaufbau

Das Konzept der „Sorgenden Gemeinden im Landkreis Ravensburg“ geht aber weiter, als allein in einem breiten Beteiligungsprozess gute Ideen zu generieren. Meist mangelt es an diesen ja nicht, wenn man interessierte und engagierte Menschen zusammen bringt. Aber oft bleiben sie eben Ideen, weil sich niemand um ihre Umsetzung kümmert oder sich zuständig fühlt. Damit genau dieses nicht passiert, verpflichtet sich jede Kommune, die sich an dem Projekt beteiligen will, eine örtliche Koordinierungsstelle zu finanzieren, die die Umsetzung der erarbeiteten „Lösungen“ und wo möglich, auch den Aufbau von solidarischen Gemeindestrukturen vor Ort unterstützt, beispielsweise mit einem Verein oder einer Seniorengenossenschaft.

Die eigens eingerichtete, bei der Caritas Bodensee-Oberschwaben angesiedelte und zu 80 Prozent vom Landkreis und zu 20 Prozent von Caritas-Region und Dekanat finanzierte Fachstelle „Solidarische Gemeinden“ unterstützt nicht nur die Kommunen in der Gestaltung der Beteiligungsprozesse. Ihre Aufgabe ist es auch, mit einem „Netzwerk Solidarische Gemeinden“ eine übergreifende Vernetzungsstruktur zu schaffen für die neu entstehenden „Caring Communities“, um deren Arbeit langfristig zu unterstützen, Erfahrungen und Know-How auszutauschen und Synergien zu nutzen. Das Netzwerk ist offen für alle bereits im Landkreis bestehenden anderen Initiativen, zu denen es entsprechende thematische Überschneidungen gibt.

Im ersten Halbjahr 2021 haben sich bereits die ersten Kommunen im Landkreis Ravensburg auf den Weg gemacht ...

DAMIT MENSCHEN IM ALTER NICHT ALLEIN SIND

CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU SENIORENNETZWERK TUTTLINGEN

„Im Sinne der Prävention und Verhinderung von Vereinsamung älterer und allein stehender Menschen ist das freiwillige Engagement der Senioren bei den Angeboten der offenen Altenhilfe weiterhin zu fördern und zu unterstützen.“ Diese Empfehlung aus dem von ihr in Auftrag gegebenen Altenhilfegutachten hat die Stadt Tuttlingen sehr ernst genommen. Sprach doch die Statistik eine eindeutige Sprache, wenn sie für die kommenden Jahre einen kontinuierlichen Anstieg von Bürgerinnen und Bürgern errechnete, die älter als 65 Jahre sind. Ein „Seniorennetzwerk“ sollte als neuer Baustein im sozialen Netz der Stadt der Vereinsamung von älteren Menschen entgegen wirken. Die Grundidee: Koordiniert von einer Fachkraft der Caritas Schwarzwald-Alb-Donau, besuchen geschulte ehrenamtliche Frauen und Männer alleinstehende ältere Menschen, die daheim wohnen. Und das in regelmäßigen Abständen, idealerweise wöchentlich. Und es ist möglichst immer die gleiche Person, die die gleiche Person besucht. Wie diese Besuche gestaltet werden, entscheiden die beiden. Vieles ist denkbar: Reden, Vorlesen, Spielen, Spaziergehen, einen kleinen Ausflug miteinander machen, ins Kaffee gehen ... Nur Putzen oder Spülen, also hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Pflege soll es nicht sein. Aber das kann vermittelt werden, wenn es notwendig ist oder gewünscht wird.

Das war 2007. Und die Idee hat getragen – bis heute. Seit nun 14 Jahren leistet das „Seniorennetzwerk“ einen kostbaren Beitrag für die Lebensqualität von älteren Menschen in Tuttlingen. So hat es sich gerade in der Corona-Zeit neu bewährt. Auch wenn aufgrund der Pandemie Besuche nicht möglich waren, haben viele Ehrenamtliche den Kontakt zu den von ihnen begleiteten Senior*innen telefonisch aufrecht erhalten, was vielen geholfen hat, die Situation, gerade während der Lockdowns leichter zu ertragen.

Eine positive Tendenz im Seniorennetzwerk ist, dass sich die daran beteiligten Menschen in vielfältiger Weise miteinander vernetzen. So entstanden und entstehen nicht nur innige Freundschaften und Beziehungen; in Gesprächen mit den ehrenamtlichen Begleiter*innen zeigt sich, dass sie sich – sensibilisiert durch ihre Aufgabe im Netzwerk – häufig darüber hinaus auch noch um weitere ältere Menschen in ihrer Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis kümmern.

Und oft lassen sich auch deren Partner*innen einbinden und übernehmen ab und zu kleinere Reparatur- oder Gartenarbeiten, Einkäufe oder Besorgungen. Ein Netzwerk eben.

Und dieses zeigt sich auch in der Struktur: Zwar hatte die Stadt 2007 die Aufgabe in die Trägerschaft der Caritas Schwarzwald-Alb-Donau gegeben, wo sie bis heute ist; doch von Anfang an war die Stadt, die Diakonie und die örtlichen katholischen und evangelischen Kirchengemeinden als Kooperationspartner beteiligt. Wie das Caritas-Diakonie-Centrum mit seinen Angeboten beheimatet im Mehrgenerationenhaus „Haus der Familie“ in Tuttlingen, ist das „Seniorennetzwerk“ ein wichtiger Knoten in der gut vernetzten Seniorenarbeit, in die alle in diesem Bereich tätigen Einrichtungen und Institutionen eingebunden sind. So gründete sich aus dem Seniorennetzwerk heraus der Arbeitskreis Demenz, in dem Caritas, Diakonie, Kirchengemeinden, die örtlichen Nachbarschaftshilfen, die Sozialstationen, die Pflegeheime, das DRK, die Stadt und der Landkreis kooperieren, um vor allem Entlastungsangebote für die oft hoch belasteten pflegenden Angehörigen von demenziell erkrankten Menschen zu entwickeln und anzubieten.

Da im Dekanat Rottweil ein vergleichbar hoher Bedarf besteht, ist geplant, auch hier ein Seniorennetzwerk nach dem erfolgreichen Tuttlinger Modell aufzubauen.

RÄUME SCHAFFEN ZUR BEGEGNUNG FÜR GROSSE UND KLEINE IM GROSSEN UND KLEINEN



CARITAS ULM-ALB-DONAU DAS QUARTIERSPROJEKT AM WENZELSTEIN IN EHINGEN

Wenzelstein ist ein Stadtteil von Ehingen. 5 000 Menschen haben hier ihr Zuhause. Was bewegt sie? Was sind Herausforderungen in ihrem Alltag und wie kann diesen möglichst selbstbestimmt begegnet werden? Wie kann die aktive Teilhabe der verschiedenen Altersgruppen und Menschen unterschiedlicher Nationalitäten gewährleistet und gefördert werden? Diese Fragen stehen für die Caritas im Mittelpunkt, seit sie 2011 die „Quartiersarbeit am Wenzelstein“ begonnen hat. Und seither sucht sie gemeinsam mit den Menschen, die hier leben und den zahlreichen Netzwerkpartnern, die im Laufe der letzten zehn Jahren gewonnen wurden oder „zugewachsen“ sind, zukunftsfähige Antworten.

Die sozialräumliche Arbeit der Caritas hat in dieser Zeit viele Phasen durchlaufen. Sie musste sich von Projektförderung zu Projektförderung hangeln, bis sie im Sommer 2019 durch eine Förderung der Deutschen Fernsehlotterie mit einer Vollzeitstelle ausgebaut werden konnte. Heute will sie als Anlaufstelle im Stadtteil wahrgenommen werden, mit unterschiedlichen Angeboten. Diese reichen u.a. von einem täglich „offenen Büro“ als erste Anlauf- und gegebenenfalls auch Vermittlungsstelle für andere Fachdienste, über das „Café Mama“ und einem „Eltern-Kind-Treff“ als Begegnungs- und Beratungsangebot, zu einem wöchentlichen Treff für Jugendliche ab 15 Jahre, von einem Mittagstisch bis zu ökumenischen Seniorennachmittagen und vielem anderem mehr.

Projektleiter Benjamin Henn war eingeladen, laut über die Erfahrungen bei dieser besonderen Form von Caritas-Arbeit nachzudenken. Über förderliche Bedingungen und

Grenzen. Und: über die Rolle der Caritas im Quartier. Hier sein Nach-Denken im Wortlaut:

Die Rolle der Caritas im Quartier

„Unsere Rolle am Wenzelstein geht weit über eine Dienstleistung hinaus!

Wir...

- ... probieren aus und machen Lust auf Neues;
- ... schaffen „Raum“ zur Begegnung für Große und Kleine im Großen und Kleinen (Eltern-Kind-Treffs, Mittagstisch, spontane Kaffeerunde auf dem Hof);
- ... unterstützen, damit aus einer Idee ein Angebot wird (Quartiersspaziergänge, E-Bike-Lieferservice);
- ... versuchen zu verbinden, was bisher getrennt lief (Synergien unter Kooperationspartnern);
- ... pflegen Kontakte mit Kooperationspartnern im und außerhalb des Quartiers (Stadt, Land, Dekanat, Diözese);
- ... geben Menschen eine Stimme, die sonst vielleicht nicht gehört werden (Vermittlung, Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zu politischen Gremien);
- ... sorgen für lokalen „Wissenstransfer“ (Newsletter und Aushänge) und eine für den Stadtteil positive öffentliche Wahrnehmung (Pressearbeit);
- ... möchten für freiwilliges Engagement begeistern und unterstützen ggf. das „Matching“ („Suche/Biete“);
- ... legen Wert auf längerfristige sozialräumliche Angebote.

Außerdem:

- ... sind wir viel unterwegs und bekannt!
- ... wollen wir mehr Mut als Bedenken haben!
- ... haben wir Zeit, wenn es diese braucht, und offene Ohren, Augen, Herzen!
- ... vertrauen wir auf glückliche Umstände und Zufälle, aus denen wieder Neues wachsen kann!

Welche Vorteile es hat, ein Caritas-Projekt zu sein

- Flache Strukturen im Vergleich zu großen Institutionen, das bietet auch mehr Freiheit zum Ausprobieren.
- Neutralere Rolle als Stadt oder Kirchen. Wir werden von den Menschen meist als „Eigenmarke“ wahrgenommen.
- Durch die erfolgreiche (und in unserem Fall in Ehingen auch konkurrenzlose) Quartiersarbeit steigt unser „Marktwert“ im Netzwerk der Stadt. Wir werden als Lebensraum-Expertin wahrgenommen und entwachsen auch so der Dienstleistungsrolle.



QuartiersProjekt am Wenzelstein konkret: Auf Initiative einer Nachbarin trafen sich im Herbst 2020 wöchentlich bis zu 15 Personen zum Spazierengehen, um miteinander in Kontakt zu bleiben und „mal rauszukommen“. In Zweier- und Dreiergruppen entdeckten viele der Teilnehmerinnen ihren Sozialraum neu bzw. wieder. Es wurden Geschichten zu bestimmten Orten ausgetauscht, Neubauten begutachtet, Fallobst gesammelt und unbekannte Abkürzungen und Schleichwege entdeckt. Ungefähr ein Drittel der Spaziergängerinnen war mit einem Rollator unterwegs. Im Juni wurden die Spaziergänge nach langer coronabedingter Pause wieder aufgenommen. Sie sind inzwischen ein „Selbstläufer“ geworden und brauchen keine Begleitung mehr durch den Caritas-Mitarbeiter. Dennoch treffen sich hier Menschen, die sich erst durch die Quartiersangebote richtig kennengelernt haben und nun engere Kontakte pflegen. Eine 80-jährige Nachbarin lädt inzwischen gerne nach dem Spaziergang noch zu einer Tasse Kaffee in ihren Garten ein.

Aber auch diese Emanzipation erleidet bisweilen Einbrüche, das gehört dazu!

Und dennoch ...

stoßen wir auch im Alltag immer wieder an Grenzen:

- weil wir meist „nur“ kooperativ und daher ohne Entscheidungskompetenz agieren können;
- wenn wir nach wie vor nur schwer Zugang zu bestimmten Gruppierungen im Stadtteil finden;
- wenn Projektgelder enden oder nicht ausreichen;
- wenn passende Räume (Büro, Angebote) knapp sind;
- wenn die zeitlichen und personellen Ressourcen der Kooperationspartner fehlen und darum Prozesse ins Stocken geraten;
- wenn nicht erfüllbare Erwartungshaltungen und gegensätzliche Interessen Spannungen verursachen (insbesondere Verkehrsthemen: Geschwindigkeit, Parkplätze, ÖPNV, Elterntaxis an die Schule ...);
- wenn die AfD im Quartier doch wieder 20 Prozent bei der Landtagswahl bekommt.

Zur Kooperation mit den Kirchen

Die intensive Zusammenarbeit mit der evangelischen und katholischen Kirche im Quartier ist für uns wichtig. Über die kirchlichen Netzwerke bekommen wir als Quartiersprojekt einen Zugang zu Menschen aus sozialen Milieus, die wir durch die „klassischen“ Caritas-Dienste nicht erreichen. Oft wird das Potenzial, das die Kooperation von Kirche und Caritas gerade im Sozialraum bietet, jedoch noch zu wenig genutzt. Um hier gemeinsame Ideen zu entwickeln, sind Prozesse wie Kirche am Ort (KiamO), Caritas im Lebens-

raum oder Vernetzungstreffen zur Quartiersarbeit/Quartierspastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart wichtige Schritte. Wir hoffen, dass die Impulse auch die lokale Vernetzungsarbeit weiter fördern können.“

NOTIERT:

Vernetzungsprozess Quartierspastoral – Quartiersentwicklung

2021 wurde – initiiert von einem Team aus HA IV-Pastorale Konzeption des Bischöflichen Ordinariats, der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung und des Diözesan Caritasverbands – ein Austausch- und Vernetzungsprozess rund um das Themenfeld "Quartierspastoral/ Quartiersentwicklung" gestartet. Er dient dazu, die vielfältigen Aktivitäten und Akteure, die unter verschiedenen kirchlichen und caritativen "Labels" im Quartier bzw. Sozialraum unterwegs sind, stärker miteinander in Verbindung zu bringen. Und er will zur Theoriebildung beitragen, um die verschiedenen Ansätze und Begrifflichkeiten zu klären und zueinander in Beziehung zu setzen.

Dass es dafür durchaus einen Bedarf gibt, haben die ersten beiden Veranstaltungen gezeigt. Mehr als fünfzig Personen aus dem Bereich der Caritas und der verfassten Kirche haben jeweils daran teilgenommen. Das Thema wurde inzwischen auch als wichtiges gemeinsames Entwicklungsthema von verbandlicher Caritas und verfasster Kirche benannt.

ALLTAG ZWISCHEN BERATUNGSGESPRÄCHEN, BÜROARBEIT, HAUSBESUCHEN, POLIZEI- UND FEUERWEHREINSÄTZEN

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

„TREFF HÄRTSFELDSTRASSE“ HEIDENHEIM – QUARTIERSARBEIT IM „HOT SPOT“

Seit drei Jahren arbeiten Irene Pravilov und Sonja Beißwanger im Stadtteil Härtsfeldstraße/Nördlinger Straße in Heidenheim. Sie haben dort den „Treff Härtsfeldstraße“ etabliert. Eine Anlaufstelle für alle Menschen, die dort in den verschiedensten Unterkünften und Wohnungen „ordnungsrechtlich untergebracht“ sind, wie es im Behördendeutsch heißt. Das sind alt eingesessene Bewohner*innen ebenso wie geflüchtete Menschen. Immer wieder werden die beiden Sozialpädagoginnen mit neuen und komplexen Themen konfrontiert. Egal, ob Klärungen mit einer Behörde anstehen, ein Beratungsgespräch oder eine Krisenintervention notwendig ist – die Tür zum „Treff Härtsfeldstraße“ steht offen für alle Bewohnerinnen und Bewohner im Quar-

tier, das als sozialer Brennpunkt von Heidenheim gilt. Kontakte und Terminvereinbarungen mit Ärzten, Rechtsanwälten, Arbeitgebern, Wohnungsanbietern und gesetzlichen Betreuern – alle Aufgaben gehören zum Spektrum dieses, zum Teil durchaus herausfordernden Arbeitsfeldes.

Auf die Frage, was für sie die Arbeit im „Treff Härtsfeldstraße“ ausmacht, sind sich Beißwanger und Pravilov einig: Es ist „die Vielfalt der Menschen unterschiedlichen Alters, aus vielen Nationen, mit teils einschlägigen Biographien, Erfahrungen und Erlebnissen,“ die die Sozialarbeit im Quartier „zu einer spannenden und abwechslungsreichen Tätigkeit“ machen.

Ziel sei stets, „die Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen und ihnen lebenspraktische Hilfe zukommen zu lassen“. Coronabedingt konnten die initiierten und bis dahin gut angenommenen Angebote wie das Frauen-Café, ein Spiele-Treff für Kinder oder das „Kochen im Quartier“ nicht stattfinden. Aber die Hoffnung ist groß, dass sich bald wieder Möglichkeiten für Austausch und Begegnungen in gemütlicher Atmosphäre schaffen lassen. Denn sie sind ein Schlüssel.

Zwar sind die Perspektiven für die Zukunft dieser Quartiersarbeit über das Jahr 2021 hinaus noch nicht geklärt. Aber das ist kein Grund für Irene Pravilov und Sonja Beißwanger, nicht jeden Tag weiter zu nutzen, um gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern an den Perspektiven für deren Zukunft zu arbeiten.



WENN DIE BERATUNGS- STELLE ZU DEN MENSCHEN KOMMT

CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ FAMILIEN ENTLASTEN

Eine sozialräumliche Verankerung ihrer Arbeit ist für die Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL) der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz bereits seit zwei Jahrzehnten selbstverständlich. Ihre Bedeutung ist in Corona-Zeiten erst recht deutlich geworden – auch wenn die Bedingungen schwieriger wurden.

2020 war die PFL in 25 Kindertageseinrichtungen im Landkreis Ludwigsburg vertreten, davon in elf Kinder- und Familienzentren und in drei Schulen. Im Sozialraum arbeiten die Mitarbeiter*innen der PFL vor allem einzelfallbezogen unter Einbeziehung des sozialen Umfelds und der Ressourcen im Lebensfeld. Nach ihrem fachlichen Verständnis beinhaltet solche „Sozialraumorientierung“ zudem die Bildung von Netzwerken und die Verknüpfung mit den Lebenswelten der Ratsuchenden. Die Erfahrung hat über die Jahre bestätigt, dass Familien in sogenannten „besonderen Lebenslagen“ in den jeweiligen Sozialräumen leichter erreicht werden. Dank des aufsuchenden Angebots vor Ort können sie niederschwellig bei der Bewältigung ihrer Erziehungs- und Betreuungsaufgaben gestärkt und unterstützt werden. Auch Familien mit hohem Bildungsstatus, hohem Einkommen und sozial stabilem Umfeld, die den Weg in die Beratungsstelle kaum auf sich nehmen würden, werden durch das Beratungsangebot in der jeweiligen Kindertageseinrichtung frühzeitig erreicht. So kann häufig verhindert werden, dass aus einem kleinen ein handfestes Erziehungsproblem wird.

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 veränderte sich die Situation für die Beratung vor Ort erheblich. Die Kindertagesstätten und die Schulen waren plötzlich geschlossen. Die Familien gerieten zunehmend unter Stress. Viele leben in sehr engen Wohnverhältnissen, so dass Homeschooling, Homeoffice und Kurzarbeit zum täglichen Balanceakt wurden. Eltern gerieten in Erschöpfungszustände, Streitigkeiten und heftige Auseinandersetzungen in den Familien nahmen zu. Einige Mütter konnten eine Telefonberatung gar nicht wahrnehmen, da sie keinen Ort hatten, um in Ruhe zu telefonieren.

Hier war von den Berater*innen Kreativität und ein flexibler Umgang mit den veränderten Bedingungen gefragt. Sie verlegten Gespräche in einen separaten Raum in der Kin-



dertagesstätte, führten sie am Telefon oder per Videokonferenz, bei einem gemeinsamen Spaziergang im Park oder auf dem Spielplatz. In dringenden Fällen auch bei einem Hausbesuch. Abstände und Zeiten der Beratungen wurden je nach Bedarf und Krisensituation angepasst. Viele Eltern berichteten von ihrer persönlichen Überforderungssituation, von der Sorge um die Entwicklung ihrer Kinder und von der Angst, wie es finanziell weitergehen wird.

Schon vor Corona hat die Arbeit der PFL in den Sozialräumen gezeigt, dass die Probleme der Familien häufig komplexen Ursprungs sind und die psychosozialen Belastungsfaktoren für sie stetig steigen. Über die Dauer der Corona-Pandemie haben sich diese noch erheblich verdichtet. Das niederschwellige Angebot der PFL konnte hier wenigstens etwas für Entlastung sorgen.



ANGEBOTE VOR ORT VERNETZEN, UM KINDER, JUGENDLICHE UND IHRE FAMILIEN (NOCH) BESSER ZU BEGLEITEN

CARITAS HEILBRONN-HOHENLOHE DIE „VISIONEN NECKARSULM“

Mit einer vagen Idee startete es im vergangenen Jahr. Unter der Überschrift „Gestaltung sozialräumlicher Jugendhilfe-Entwicklungen am Beispiel Neckarsulm“ fand im Juli 2020 ein Klausurtag von Leitung und Mitarbeitenden der Jugendhilfe in Neckarsulm statt. Ziel sollte sein, Zukunftsvisionen für die Jugendhilfe in Neckarsulm zu entwickeln. Aus diesen Anfangsüberlegungen heraus entstand eine interne Netzwerkgruppe aus Mitarbeitenden der Caritas-Dienste im Bereich der Jugendhilfe vor Ort. Schnell wurde klar, dass neben den Fachkräften aus der Jugendhilfe – zumindest partiell – auch die Verantwortlichen der anderen Caritas-Dienste in Neckarsulm im Netzwerk beteiligt werden müssen, um Kräfte zu bündeln und die bestehenden Caritas-Angebote vor Ort gut zu vernetzen. In regelmäßigen Treffen wurde ein Projektplan entwickelt, der beständig, je nach Bedarf, fortgeschrieben werden kann. So entstand nach und nach das Projekt „Visionen Neckarsulm“.

Aus diesem Netzwerk heraus entwickelten sich wichtige Bausteine für eine gelungene Zusammenarbeit. So werden beispielsweise Fälle in der Sozialpädagogischen Familienhilfe ausschließlich von zwei Fachkräften bedient, die dadurch über ein umfangreiches sozialräumliches Wissen über Neckarsulm verfügen, das es auch für andere Dienste fruchtbar zu machen gilt. Außerdem zeigte sich bei Befragungen vor Ort, dass bestehende Caritas-Angebote vielfach nicht oder wenig bekannt sind. Darum sollen nun alle Caritas-Dienste in Neckarsulm in einer Broschüre zusam-

men geführt und so bei Jugendlichen und Familien besser bekannt und sichtbar werden. Darüber hinaus sollen noch in diesem Jahr Veranstaltungen stattfinden, die gemeinsam von verschiedenen Caritas-Diensten geplant und durchgeführt werden und so unterschiedliches Wissen und verschiedene Sichtweisen aus unterschiedlichen, aber sich ergänzenden Perspektiven auf ein Thema bieten können. So wird es zum Beispiel einen gemeinsamen Themenabend von der Erziehungsberatungsstelle und der JuLe (Jugendhilfe im Lebensfeld) Neckarsulm geben zum Thema ADHS. Eine solche Vernetzung unter den Diensten ermöglicht, dass Wissen ausgetauscht, Klient*innen niedrigschwellig an andere Stellen weitervermittelt und Doppelstrukturen vermieden werden können.

Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut in Neckarsulm erhält Landesförderung

Was ist notwendig und wie ist es möglich, Kinder, Jugendliche und deren Familien vor Ort noch besser zu stärken? Diese Frage steht im Mittelpunkt aller Überlegungen und Planungen. Umso erfreulicher ist es, dass der im Rahmen des Landesprogramms „starke Kinder.chancenreich“ gestellte Förderantrag der Caritas Heilbronn-Hohenlohe für ein Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut für den Standort Neckarsulm jetzt genehmigt wurde. Dies ermöglicht der Caritas, gemeinsam mit der Stadt Neckarsulm einen wichtigen Schritt in Richtung Verbesserung von Chancen für armuts- und gesundheitsgefährdete Kinder zu gehen. Beteiligung, Prävention und Netzwerkarbeit bleiben damit wichtige Stichworte und Anforderungen, die für die weiteren Entwicklungen in Neckarsulm die Richtung vorgeben.

WENN VIELE AN EINEM STRANG ZIEHEN, GELINGT VIELES VIEL BESSER

CARITAS FILS-NECKAR-ALB CHANCEN SCHENKEN – KINDER STARK MACHEN

Die Corona-Pandemie bedeutet(e) Einschränkungen und Verzicht für alle. Jede und jeder war gefragt, den eigenen Teil zur Bekämpfung der Pandemie beizutragen – und wenn es nur das war: Abstand halten, Kontakte meiden und daheim bleiben. Aber nicht nur bei der Eindämmung der Pandemie selbst ist Gemeinnutzen und Zusammenhalt gefragt, sondern auch bei der Eindämmung der sozialen Folgen. Dafür braucht es einen geschärften Blick für die Nöte und Bedarfe jener, die die Pandemie besonders getroffen hat: zum Beispiel Kinder und Jugendliche, deren Leben sich durch Corona drastisch verändert hat. Und was sich vielfach beobachten ließ, gilt für sie ganz besonders: Diejenigen, die vorher schon benachteiligt waren, wurden durch die Pandemie in ihren Chancen noch weiter eingeschränkt.

Bildungslücken entstanden, wo Eltern nicht beim Homeschooling helfen konnten oder wenn die technische Ausstattung für den Online-Unterricht fehlte. Insbesondere armutsbetroffene Kinder litten in Zeiten des Lockdowns außerdem häufig unter mangelnden Rückzugsräumen und dadurch belastenden Alltagssituationen sowie familiären Konflikten, die sich durch beengte Wohnverhältnisse erst recht verschärften.

Die Caritas Fils-Neckar-Alb hat sich daher gemeinsam mit vielen Unterstützer*innen im Sozialraum einiges einfallen lassen, um Kinder gerade und trotz dieser schwierigen Zeit stark zu machen und ihnen das zu ermöglichen, was sie für eine positive Entwicklung brauchen: Teilhabe- und Entfaltungsmöglichkeiten und Menschen, die an ihrer Seite stehen. Viele, ganz unterschiedliche Akteur*innen ließen sich für dieses Anliegen ansprechen und so knüpften sich vor Ort im Sozialraum viele Netzwerke. Ganz nach dem Jahresmotto der Deutschen Caritas: „#das machen wir gemeinsam“:

Laptopspenden-Aktion im Landkreis Esslingen

Für Familien, die zuhause keinen Laptop oder PC für das Homeschooling der Kinder hatten, leisteten die Caritas Fils Neckar Alb und die Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen mit vielen Kooperationspartner*innen schnelle und unbürokratische Hilfe. Dies war unter anderem auch dank der großen

Spendenbereitschaft der Leser*innen der Eßlinger Zeitung möglich, die zur Unterstützung der Aktion aufrief. Weitere Geld- und Sachspenden kamen durch die Kreissparkasse sowie einzelne Unternehmen zusammen. So konnten insgesamt 130 Laptops an Kinder aus benachteiligten Familien verteilt werden. Diese waren in Zusammenarbeit mit dem Kreis-Medien-Zentrum, der Esslinger Bürgerstiftung und den ehrenamtlichen PC-Mentor*innen von „Bürger gehen online“ konfiguriert und mit den nötigen Programmen ausgerüstet worden.

Projekt „Chancenschenker“ im Landkreis Esslingen

Weil Kinder nicht nur Technik für das Lernen zuhause brauchen, sondern auch Menschen, die ihnen dabei zur Seite



stehen wurde das erfolgreiche Patenschaftsprojekt „Chancenschenker“ bereits beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 digitalisiert. Normalerweise unterstützen die ehrenamtlichen Chancenschenker*innen Kinder aus armen Familien in persönlichen Treffen bei der Freizeitgestaltung, bei den Hausaufgaben oder beim Deutsch üben. All das war während der Zeit des Lockdowns nur noch per Videokonferenz möglich. Aber auch digital ist einiges entstanden: 34 neue Patenschaften kamen dank der großen Hilfsbereitschaft freiwillig Engagierter im Jahr 2020 hinzu, im ersten Halbjahr 2021 waren es 20 weitere. Hausaufgaben wurden per Mail hin und her geschickt und gemeinsam per Zoom bearbeitet, Lernspiele gespielt oder die Tandems erzählten sich einfach nur aus ihrem Alltag oder lasen gemeinsam Geschichten.

Musik und Tanz mit den Reutlinger Philharmonikern

Die Welt, Neues und die eigenen Talente entdecken – darum ging es auch bei einem Projekt der Aktion „Sterntaler“ in Reutlingen. „Mit Musik können wir eine Geschichte er-



zählen und unsere Gefühle ausdrücken!“ Mit diesen Worten erklärte der Dirigent die Arbeit des Kammerorchesters der Württembergischen Philharmonie, bei deren Probe 30 Kinder und Jugendliche im Rahmen des Projekts „Bühne frei“ zuhören durften. Ziel des Projekts war es, Kindern Erfahrungsräume zu eröffnen, in denen sie sich in Musik, Tanz und Kunst ausprobieren können – begleitet von Profimusikern der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, einem Profitänzer und einer international bekannten Künstlerin.

Projekt „Wohlfühlorte“ in Göppingen

Eingebettet in das landkreisweite Projekt „Meine. Deine. Unsere. Heimat?!“ schuf das Projekt „Wohlfühlorte“ in einer Kooperation der Aktion „Rückenwind“ mit der Diakonieverzirksstelle Geislingen, Gelegenheit, damit Kinder und Jugendliche einer Gemeinschaftsschule in Uhingen miteinander in Austausch kommen über verschiedene Lebenskonzepte und Biographien. „Wo fühle ich mich wohl und welche Rahmenbedingungen brauche ich, dass es mir gut geht? Wie sehen meine und wie sehen deine Wohlfühlorte



aus?“ Gefühle, Orte, Gegenstände, die für die Kinder und Jugendlichen mit ihrem „Wohlfühlort“ verbunden sind, wurden in einem Kartonmodell um- und von einem professionellen Fotografen in Szene gesetzt und als Teil des Landkreisprojekts ausgestellt.

All diese Projekte wurden nur möglich, weil sich unterschiedliche Akteur*innen – Schulen, Initiativen, Vereine, Kommunen, Institutionen und Privatpersonen – vor Ort im Sozialraum zusammen getan und Knowhow, Zeit und Geld für die „gemeinsame Sache“ eingebracht haben. Es stimmt einfach: Wenn viele an einem Strang ziehen, gelingt Vieles viel besser.

Hallo liebe kinderstiftung, mein name ist A. und ich geh in der xxx-schule klasse 5 . Ich und meine geschwister benötigen einen Laptop zur Nutzung, ich benütze es für Deutschunterricht meine ältere schwster wird es auch für englisch Vokabel und deutsch benützen mein älterer bruder der dieses jahr die 9 klasse beenden wird, nützt es für Bewerbungen für Ausbildungsplatz . Vor allem was wir nicht hoffen sollte es wider kein Unterricht in der schule geben wegen corona dann werden es alle 3 fürs zuhause als Konferenz Unterricht benützen . M. A. (11 Jahre) B. (16 Jahre)



VERNETZT ... IN DER POLITISCHEN ARBEIT



WIE ES GELUNGEN IST, ALS VERBAND ERKENNBAR UND POLITISCH WIRKSAM ZU WERDEN



LANDTAGSWAHL 2021

ABGESTIMMT – FOKUSSIERT – LÖSUNGSORIENTIERT

Personalnot in der Pflege, Bildungsungleichheit, Lücken in der sozialen Infrastruktur: längst bekannte Probleme und Versäumnisse haben sich unter Corona-Bedingungen wie unter einem Brennglas verschärft. Menschen, die bereits vor der Pandemie mit sozialer Ausgrenzung zu kämpfen hatten, sind weiter abgehängt, andere sorgen sich um ihre Zukunft. Die Bedeutung einer verlässlichen gesundheitlichen und sozialen Versorgung ist sehr deutlich ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Zugleich sind – ebenfalls befeuert durch die Krise – gesellschaftliche und politische Kräfte erstarkt, die menschen- und demokratiefeindliche Haltungen vertreten und fundamentale Werte des Rechts- und Sozialstaats in Frage stellen.

Das war in groben Zügen die Hintergrundfolie für die Frage, wie und mit welchen Themen und Positionen sich die verbandliche Caritas in die politische Debatte im Vorfeld der Landtagswahl so einbringen kann, dass sie wahrgenommen und gehört wird – um der Menschen willen, für die sie eintritt.

Und so haben wir es umgesetzt:

Als Caritas Baden-Württemberg

Von Anfang an haben wir alles – Strategie, Positionen, Formate – gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Caritas in der Erzdiözese Freiburg geplant und auch realisiert. Es war uns wichtig, als Caritas Baden-Württemberg abgestimmt mit einer Stimme zu sprechen und so auch wahrgenommen und wirksam zu werden.

Auf der Basis einer formulierten Grundhaltung

Unter der Überschrift „**Caritasarbeit ist Demokratiearbeit**“ haben wir unsere Grundhaltung formuliert, aus der sich unsere Positionen begründen und die unserem (politischen) Handeln Richtung gibt:

„Als Caritas Baden-Württemberg stehen wir für eine Gesellschaft, in der Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt und der gemeinsame Einsatz für eine gute Lebensqualität und –chancen aller Menschen dem Handeln Orientierung gibt. Dabei verstehen wir Caritasarbeit stets auch als Demokratiearbeit: Demokratie ist für uns nicht nur eine Staatsform, sondern eine Lebensform der Vielfalt.“

*Tatsächlich hat Vielfalt Baden-Württemberg geprägt wie kaum ein anderes Bundesland: Seit Jahrzehnten leben Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Religion hier im Südwesten miteinander. Mehr als jede*r Dritte in Baden-Württemberg hat Migrationshintergrund, womit das Land deutlich über dem bundesweiten Schnitt liegt. Heute ist unsere Region eine der wirtschaftsstärksten und innovationsfähigsten innerhalb der EU.*

In jüngster Vergangenheit sind allerdings auch hier gesellschaftliche und politische Kräfte erstarkt, die menschen- und demokratiefeindliche Haltungen vertreten und fundamentale Werte des Rechts- und Sozialstaats hinterfragen. Wo dies auf fruchtbaren Boden fällt, ist unsere Vielfalt bedroht. Insbesondere rechtsextreme Strömungen und Entwicklungen gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt, bedrohen Menschengruppen und beeinträchtigen so langfristig die Lebensqualität aller Menschen. Als Caritas sind wir der Überzeugung: Vielfalt ist gleichermaßen Bereicherung und Herausforderung, die es gemeinsam zu gestalten gilt! Hierin sehen wir eine der wesentlichen Aufgaben der künftigen Landesregierung.

*Die Caritasmitarbeiter*innen tragen an vielen Orten durch ihre tägliche Arbeit zu einem gelingenden Zusammenleben in unserer Vielfaltsgesellschaft bei, bspw. durch den Einsatz für gleichberechtigte Teilhabe und die Gestaltung von sozialen Räumen. Die Corona-Krise verdeutlicht, welch tragende Rolle den Diensten und Einrichtungen der Sozialwirtschaft bei Versorgungssicherheit, Daseinsfürsorge und Krisenbewältigung in unserer komplexen Welt zukommt. Als Caritas Baden-Württemberg setzen wir uns dafür ein, dass diese Dienste auch weiterhin Orte gelebter Vielfalt bleiben.“*



Winfried Mack MdL (CDU, rechts im Bild) auf Besuch bei der Caritas Ost-Württemberg

Mit einer zentralen Botschaft ...

Der Bereich „Soziales“ wird häufig ausschließlich als „Kostenfaktor“ betrachtet, wenn es gut geht, auch schon mal als „Wirtschaftsfaktor“. Seine eminent gesellschaftspolitische Funktion dagegen wird häufig übersehen. „Investitionen in das Soziale stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt“ haben wir darum als unsere zentrale Botschaft formuliert. Will sagen: Ein funktionierendes und gut „aufgestelltes“ Sozialwesen sorgt wesentlich und wirksam dafür, dass unsere Gesellschaft nicht auseinanderdrifft in „Gewinner und Verlierer“. Dafür die förderlichen strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen, ist Aufgabe der Politik. Als Caritas war es uns ein Anliegen, gerade in der aktuellen Situation sowohl Kandidat*innen der Parteien als auch die Wähler*innen für diesen inneren Zusammenhang zu sensibilisieren.

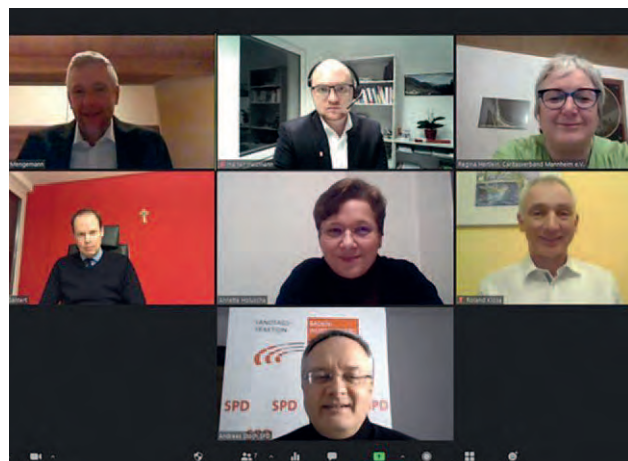
... und prägnanten und lösungsorientierten Positionen ...

„Pflege nachhaltig sichern“ – „Alle Menschen sollen am Arbeitsleben teilnehmen können“ – „Arme Kinder brauchen die Chancen auf ein gelingendes Leben“ – „Gerechte Bildungschancen für alle Kinder“ – „Jeder Mensch braucht eine Wohnung“ – „Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft“ – und „Freiwilliges Engagement stärkt unser Zusammenleben“. So lauteten die Überschriften, zu denen eine knappe Beschreibung der aktuellen Situation im Land im jeweiligen Politikfeld skizziert und auf dieser Grundlage maximal drei „Herausforderungen aus Sicht der Caritas“ benannt wurden. Und das auf jeweils einer Seite pro Politikfeld. Also: Kurz und prägnant. Und: nicht als Forderung

und defizit- sondern dezidiert lösungsorientiert formuliert. „Die Caritas steht mit ihrer Expertise als Gesprächspartnerin zur Verfügung, um gemeinsam mit der Politik die Herausforderungen zu bewältigen“, so wollten wir es verstanden wissen.

... durchgängig und gleichermaßen vertreten auf allen Ebenen

Die Positionen wurden in einem fast einjährigen Prozess mit den innerverbandlichen Gremien, den Caritas-Regionen, den Mitgliedern und mit dem DiCV Freiburg erarbeitet und abgestimmt. Damit war es möglich, landesweit in allen Wahlkreisen mit (wieder-)erkennbaren Positionen aufzutreten und den Politiker*innen so ein in den Anliegen geeintes Bild der Caritas Baden-Württemberg zu vermitteln.



Vertreter*innen der Caritas Baden-Württemberg im Gespräch mit dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, Andreas Stoch MdL.



Besuch von SPD-Landtagskandidatin Annegret Lang (links) und dem Landesvorsitzenden der SPD, Andreas Stoch MdL (Mitte) in der Tafel in Albstadt.

... in „pandemiesicheren“ Kommunikationsformaten

Im engen Austausch mit den Parteigeschäftsstellen und einigen Wahlkreisbüros wurde eine Reihe von coronakonformen Formaten entwickelt, die sowohl einen analogen, wie digitalen Austausch mit den Kandidat*innen ermöglicht hat. Diese reichten von digitalen Podiumsdiskussionen und Fachgesprächen, über ein digitales Kamingespräch in kleiner Runde bis zum gemeinsamen Spaziergang mit einem Kandidaten durch den Sozialraum, bei dem der direkte Bezug zwischen unseren Positionen und den Anliegen des Wahlkreises (z.B. Wohnungspolitik) hergestellt werden konnte.

Auf Landesebene schließlich waren die Vorstände der Caritas Baden-Württemberg und Vertreter*innen der Caritas-Regionen bzw. der Ortscaritasverbände des DiCV Freiburg in einzelnen Videokonferenzen im Gespräch mit den Fraktionsvorsitzenden und sozialpolitischen Sprechern der Grünen, sowie von CDU, SPD und FDP.

Auf der zentralen Kommunikationsplattform www.caritas-waehlt.de schließlich waren alle Inhalte und Aktionen gebündelt und standen damit auch allen Wähler*innen zur Information und als Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung zur Verfügung.

... überzeugend, wiedererkennbar und wirkungsvoll

Die Wertschätzung der Kandidatinnen und Kandidaten für unsere fokussierte, über alle Ebenen und Hilfefelder des Verbandes hinweg geeinte und vor allem lösungsorientierte

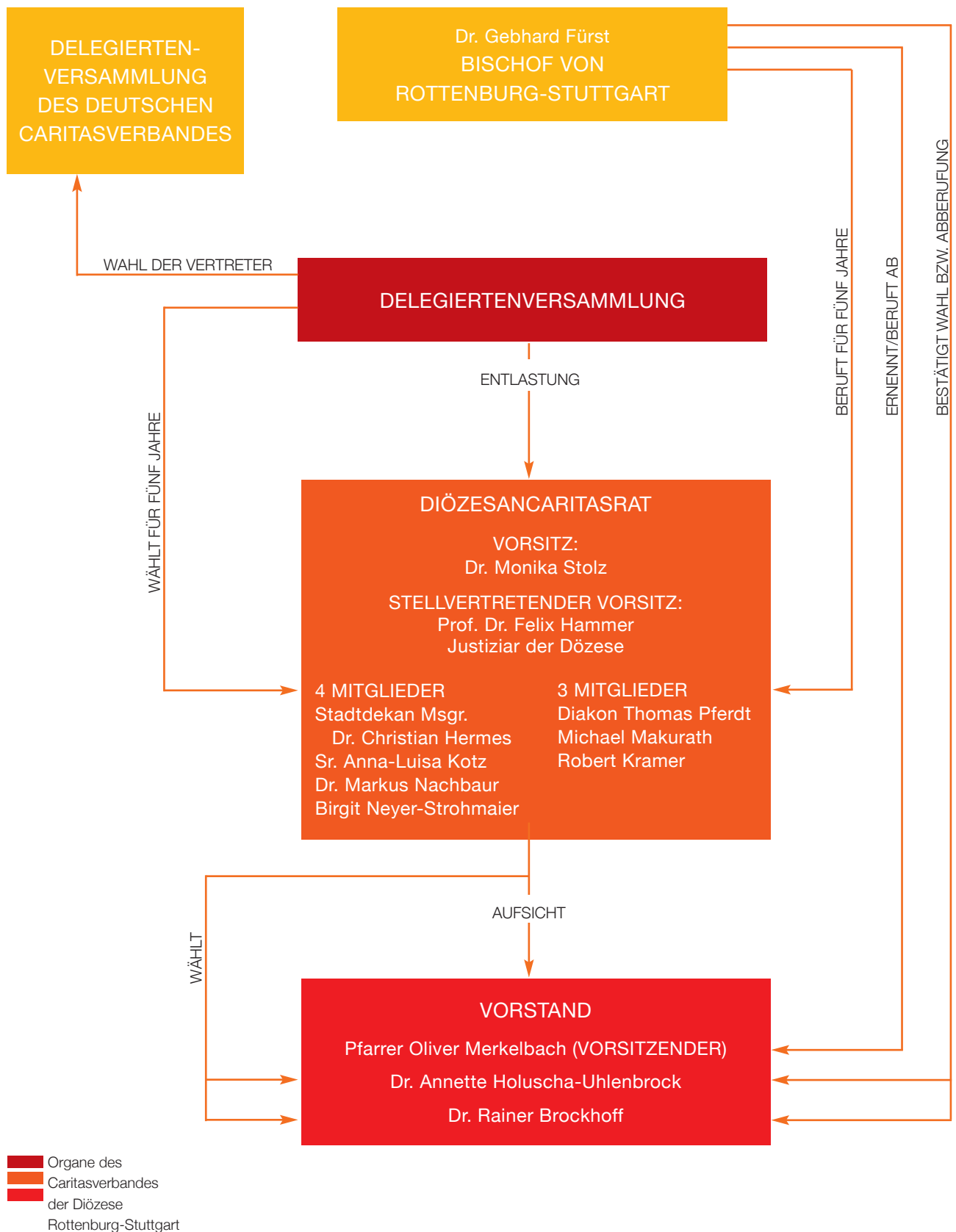
Positionierung im Vorfeld der Wahl hat schließlich auch die Tür geöffnet für eine vertrauensvolle Begleitung der Koalitionsgespräche. Damit ist es gelungen, dass viele unserer zentralen Anliegen als Caritas Baden-Württemberg Niederschlag gefunden haben im politischen Programm der Landesregierung für die neue Legislaturperiode, wie zum Beispiel die Corona-Enquete-Kommission Kinder, Jugend, Familie, der Ausbau der Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut oder der Ausbau der Koordinierungsstellen für Pflegeberufe.



DER CARITASVERBAND DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART E. V (DICV) ZÄHLT ALS WOHLFAHRTSVERBAND DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM WÜRTTEMBERGISCHEN TEIL DES LANDES ZU DEN SPITZENVERBÄNDEN DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG. ZU IHM GEHÖREN ALS VOM BISCHOF BEAUFTRAGTER ZUSAMMENSCHLUSS DER CARITATIVEN KATHOLISCHEN TRÄGER IN DER DIÖZESE KORPORATIVE MITGLIEDER UND FÖRDERNDE MITGLIEDER (ALLE KIRCHENGEMEINDEN UND EINZELPERSONEN, DIE IHM BEIGETRETEN SIND, UM SEINE ZIELE ZU UNTERSTÜTZEN).

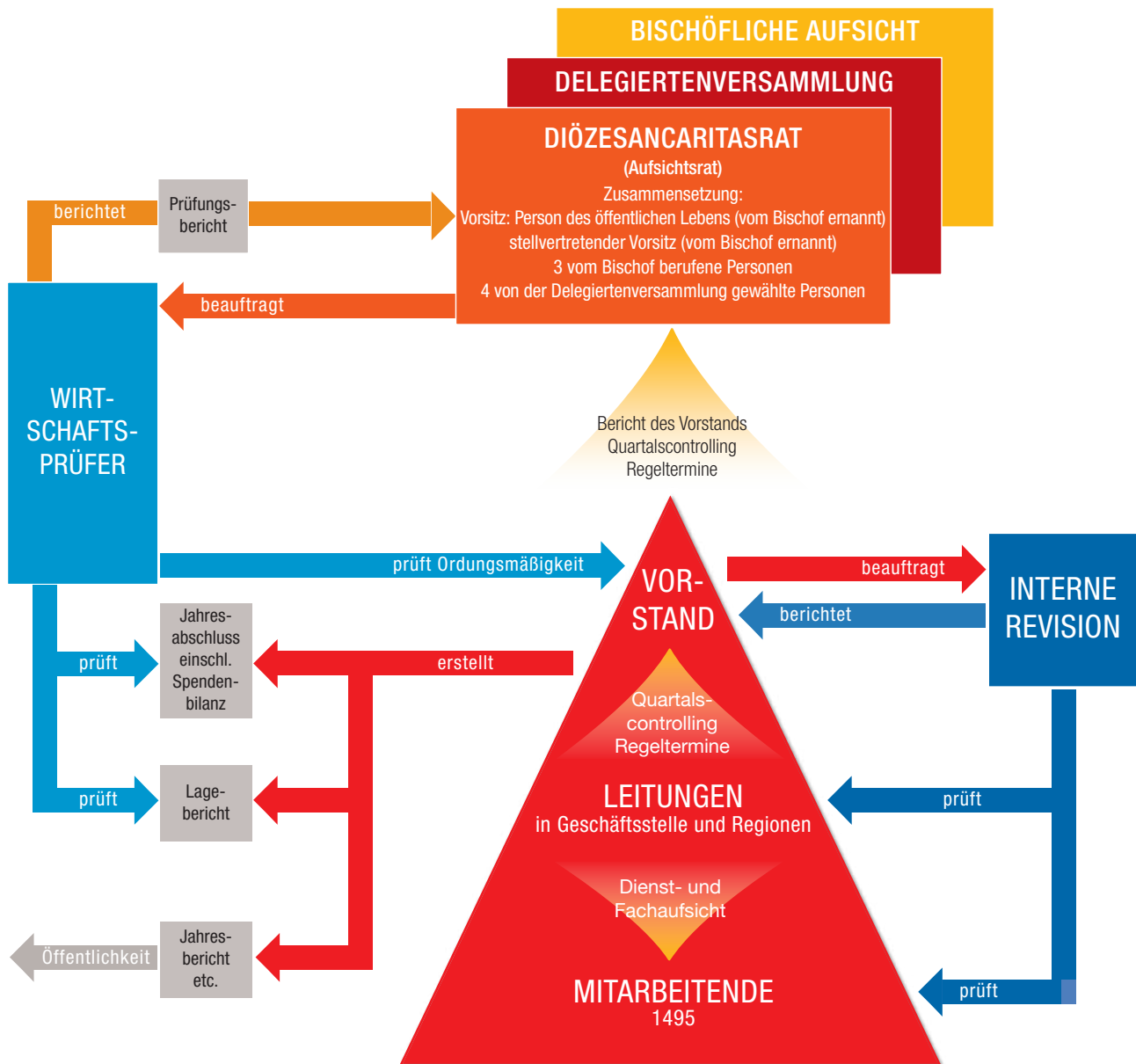
ER STRUKTURIERT SICH IN EINE SELBSTÄNDIGE ORTSVERBANDLICHE UNTERGLIEDERUNG (CARITASVERBAND FÜR STUTTGART E. V.) UND NEUN RECHTLICH UNSELBSTÄNDIGE REGIONALE UNTERGLIEDERUNGEN, DIE CARITAS-REGIONEN. AN SEINEM SITZ IN STUTTGART UNTERHÄLT ER EINE GESCHÄFTSSTELLE.

ORGANE



Stand 01.08.2021

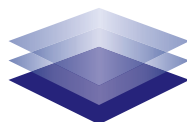
AUFSICHT UND KONTROLLE



Stand 01.08.2021

Jedes Jahr prüft ein externer Wirtschaftsprüfer den Jahresabschluss und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung. Die Jahresberichte enthalten das Jahresergebnis, die Spendenbilanz und Angaben über die Mittelverwendung. 2015 hat sich der DiCV außerdem der von Transparency International Deutschland e. V. getragenen „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und sich damit verpflichtet, freiwillig die geforderten Transparenzkriterien zu erfüllen (www.transparency.de/Initiative-Transparente-Zivilg.1612.0.html).

Der Verband hält sich an den Corporate Governance Kodex, der Richtlinien für die Aufsichtsstrukturen, das Handeln der Geschäftsführung und für den Umgang mit Spenden beinhaltet. Eine durchgängige Struktur zur Kontrolle und Aufsicht der Verantwortungsträger*innen und der Organe ist etabliert.



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**

BETEILIGUNGEN

UNTERNEHMEN	ANTEILE DICV	WEITERE GESELLSCHAFTER
Siedlungswerk GmbH Wohnungs- und Städtebau	0,25 %	Bistum Rottenburg-Stuttgart Landesbank Baden-Württemberg Kolpingwerk, Stuttgart Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)
Katholische Hochschule Freiburg gGmbH	20,0 %	Deutscher Caritasverband Freiburg i. B. Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg i. B. Erzdiözese Freiburg Diözese Rottenburg-Stuttgart
Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH	31,8 %	Caritasverband für Stuttgart Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung St. Anna-Stiftung Ellwangen St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee Stiftung St. Franziskus Katholisches Stadtdekanat Stuttgart
Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH	2,5 %	Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH Barmherzige Brüder Trier gGmbH
Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH	29,0 %	Barmherzige Brüder Trier gGmbH Main-Tauber-Kreis
Zentrum für diakonisch-karitative Spiritualität im Kloster Reute	50,0 %	Kongregation der Franziskanerinnen von Reute
Kronen-Hotel GmbH	2,5 %	Interkalarfonds Rottenburg Katholische Gesamtkirchenpflege Stuttgart Stuttgarter Kolpinghäuser
St. Josefspflege Mulfingen gGmbH	25,0 %	Förderstiftung St. Josefspflege Mulfingen
Da Capo GmbH, Reutlingen	50,0 %	Arbeiterwohlfahrt e. V., Ortsverein Reutlingen
Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH, Wernau	50,0 %	Diözese Rottenburg-Stuttgart
Tafeln im Altkreis Wangen gGmbH, Isny im Allgäu	50,0 %	DRK Kreisverband Wangen e. V.
Wohnungslosenhilfe im Landkreis Ludwigsburg gGmbH	25,0 %	Evangelischer Kirchenbezirk Ludwigsburg Katholisches Dekanat Ludwigsburg Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg
Fairkauf Sozialer Kleiderladen von AWO und Caritas GbR, Reutlingen	50,0 %	Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Reutlingen
Göppinger Hospiz Grundbesitz GmbH & Co.KG	0,26 %	Hospiz im Landkreis Göppingen e. V. Diakonie- und Krankenpflegeverein Göppingen zahlreiche weitere Kommanditisten
Secontique GbR, Albstadt	50,0 %	Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e. V.
Caritas-Diakonie-Centrum Tuttlingen GbR	50,0 %	Evangelischer Kirchenbezirk Tuttlingen
Trossinger Tafel und Ökumenischer Kleiderladen GbR	25,0 %	Diakonische Bezirksstelle Tuttlingen Katholische Kirchengemeinde Trossingen Evangelische Kirchengemeinde Trossingen

KORPORATIVE UND FÖRDERNDE MITGLIEDER

DIE KORPORATIVEN MITGLIEDER DES CARITASVERBANDS DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART E. V.

Agnes Philippine Walter Stiftung	73525	Schwäbisch Gmünd
Altenhilfe St. Martin gGmbH	72351	Geislingen
Altenhilfezentrum Isny gGmbH	88316	Isny
Altenpflegeheim St. Josef gGmbH Bühlerzell	74426	Bühlerzell
Anna-Schwestern, Franziskanerinnen von Ellwangen e. V.	73479	Ellwangen/Jagst
Berufsförderungswerk Bad Wildbad gGmbH	75323	Bad Wildbad
Betreuungsverein St. Martin im Kreis Ravensburg e. V.	88212	Ravensburg
Caritas-Konferenzen Deutschlands Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.	70188	Stuttgart
Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH	97980	Bad Mergentheim
Caritasverband für Stuttgart e. V.	70184	Stuttgart
Caritasverein Untergriesheim 1921 e. V.	74177	Bad Friedrichshall
Deutscher Orden Ordenswerke	83629	Weyarn
Dienst am Nächsten e. V.	89077	Ulm
Dr. Fuchsbergsche Stiftung	73479	Ellwangen
Familienerholungswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.	70597	Stuttgart
Franz von Assisi gGmbH	73525	Schwäbisch-Gmünd
Franziskanerinnen von Reute e. V.	88339	Bad Waldsee
Frauen und Kinder in Not e. V.	88214	Ravensburg
Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH	73249	Wernau
Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e. V.	89617	Untermarchtal
Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH	97980	Bad Mergentheim
guterhirte e.V. Zentrum für Kinder, Jugend- und Familienhilfe	89075	Ulm
illerSENIO c/o Caritasverein Illertissen gGmbH	89269	Vöhringen
IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.	70190	Stuttgart
Institut für soziale Berufe Ravensburg gGmbH	88212	Ravensburg
Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH	70597	Stuttgart-Degerloch
Karl-Steeb-Gründung e. V.	72072	Tübingen
Katholische Familienpflege Rems-Murr	71332	Waiblingen
Katholische Sozialstation Biberach gGmbH	88400	Biberach
Katholische Sozialstation Jagsttal gGmbH	74238	Krautheim
Katholische Sozialstation St. Martin gGmbH	73430	Aalen
Katholische Sozialstation Waiblingen gGmbH	71332	Waiblingen
Katholische Sozialstation Wernau GmbH	73249	Wernau
Katholischer Kranken- und Wohlfahrtspflegeverein St. Markus e. V.	73054	Eislingen
Katholischer Pflegeverband e. V.	93055	Regensburg
Katholischer Pflegeverband e. V. Landesgruppe Baden-Württemberg	88279	Amtzell
Kirchliche Sozialstation Schramberg gGmbH	78713	Schramberg
Kolpinghaus Reutlingen e. V.	72764	Reutlingen
Kongregation der Franziskanerinnen von Bonlanden e. V.	88450	Berkheim-Bonlanden
Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen e. V.	88343	Bad Saulgau
Kongregation der Franziskanerinnen der Ewigen Anbetung Mutterhaus Schwäbisch Gmünd	73525	Schwäbisch Gmünd
Kongregation der Schwestern von der Buße und der christlichen Liebe		
Mutterhaus Heiligenbronn (Franziskanerinnen von Heiligenbronn)	78713	Schramberg
Krankenhilfswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.	70327	Stuttgart
Krankenpflegeverein Salach e. V.	73084	Salach
Kreuzbund Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.	88433	Schemmerhofen
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.	70188	Stuttgart
Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH	88214	Ravensburg

Liebenau Kliniken gemeinnützige GmbH	88074	Meckenbeuren
Liebenau Leben im Alter gemeinnützige GmbH	88074	Meckenbeuren
Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH	88074	Meckenbeuren
Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH	88074	Meckenbeuren
Malteser Hilfsdienst gGmbH	70327	Stuttgart
Medizinisches Versorgungszentrum am Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH	97980	Bad Mergentheim
Medizinisches Versorgungszentrum Tauberfranken	97877	Wertheim
Medizinische Versorgungszentrum Walldürn	74731	Walldürn
Medizinische Versorgungszentrum Kirchberg	74592	Kirchberg/Jagst
Ökumenische Kinder- und Jugendförderung e. V.	78628	Rottweil
Ökumenische Sozialstation Mittleres Filstal gGmbH	73054	Eislingen
Ökumenische Sozialstation Rosenstein gGmbH	73540	Schramberg
Ökumenische Sozialstation Rottum-Rot-Ilher e. V.	88416	Ochsenhausen
Ökumenische Sozialstation Ulmer Alb gGmbH	89160	Dornstadt
Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung	71063	Sindelfingen
Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern	72108	Rottenburg
Schönstatt-Zentrum Freiberg e. V.	70437	Stuttgart
Sießener Schulen gemeinnützige GmbH	88346	Bad Saulgau
Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Diözese Rottenburg-Stuttgart	70190	Stuttgart
Sozialgemeinschaft Dunningen e. V.	78655	Dunningen
Sozialstation Abtsgmünd gGmbH	73453	Abtsgmünd
Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee gGmbH	88339	Bad Waldsee
Sozialstation Krumme Ebene gGmbH	74831	Gundelsheim-Obergiesheim
Sozialstation St. Josef Altshausen gGmbH	88361	Altshausen
St. Anna gGmbH	70374	Stuttgart
St. Anna Stiftung Ellwangen	70374	Stuttgart
St. Barbara gGmbH	89165	Dietenheim
St. Canisius gGmbH	73525	Schwäbisch Gmünd
St. Elisabeth gGmbH	88400	Biberach
St. Elisabeth-Stiftung	88339	Bad Waldsee
St. Fidelis gGmbH	89165	Dietenheim
St. Jakobus Behindertenhilfe gGmbH	89165	Dietenheim
St. Josef gGmbH	70188	Stuttgart
St. Josefspflege Mulfingen gGmbH	74673	Mulfingen
St. Raphael Kinder- und Jugendhilfe	74579	Fichtenau-Unterdeufstetten
Steyler Missionsschwestern e. V.	88471	Laupheim
Stiftung Haus Lindenhof	73529	Schwäbisch Gmünd
Stiftung Heimat geben Oggelsbeuren	88448	Attenweiler-Oggelsbeuren
Stiftung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege Ellwangen	73479	Ellwangen
Stiftung Liebenau	88074	Meckenbeuren
Stiftung St. Anna	88299	Leutkirch
Stiftung St. Franziskus	78713	Schramberg
Stiftung St. Konradhaus Schelklingen	89601	Schelklingen
Theresia Hecht Stiftung	89165	Dietenheim
Verband Katholisches Landvolk e. V. Diözese Rottenburg-Stuttgart	70597	Stuttgart
Vinzenz Pflege gGmbH	73525	Schwäbisch Gmünd
Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen	73525	Schwäbisch Gmünd
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH	78628	Rottweil
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH	70199	Stuttgart
Vinzenzkonferenzen Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart	70191	Stuttgart
Weil der Städter Tafel e. V.	71263	Weil der Stadt

WP Wohnprojekt gGmbH
 Zukunft Familie e.V. Fachverband Familienpflege und Nachbarschaftshilfe
 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

72108 Rottenburg

70188 Stuttgart

DIE FÖRDERNDEN MITGLIEDER DES CARITASVERBANDS DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART E. V.

RastHaus e. V.	72108 Rottenburg
Hohenloher Krankenhaus gGmbH	74613 Öhringen
Hohenloher Seniorenbetreuung gGmbH	74613 Öhringen
Betreuungsverein Hohenlohekreis e. V.	74653 Künzelsau
Trägerverein Schulsozialarbeit am Bildungszentrum West e. V.	71634 Ludwigsburg
Solidarische Gemeinde Reute-Gaisbeuren e. V.	88339 Bad Waldsee-Reute

Stand 01.08.2021

EINRICHTUNGEN UND PLÄTZE

EINRICHTUNGEN UND PLÄTZE

AUFGESCHLÜSSELT NACH ARBEITSFELDERN DER CARITAS

ARBEITSFELD	EINRICHTUNGEN UND DIENSTE	BETTEN/ PLÄTZE	BETREUTE PERSONEN	HAUPTBERUFLICHE MITARBEITER*INNEN INSGESAMT
Gesundheitshilfe	25	2.676	106.679	5.846
Kinder- und Jugendhilfe	1.046	55.591	106.150	13.624
davon Kindertagesstätten	889	52.814	56.992	11.196
Familienhilfe	78	866	51.197	542
Altenhilfe inkl. Sozialstationen	207	7351	42.267	9.227
Behindertenhilfe/Psychiatrie	110	5.818	14.250	4.521
Weitere soziale Hilfen	310	2.140	230.967	2.356
Gesamt	1.835	74.442	551.510	36.116

Quelle: DCV-Zentralstatistik, Stand 31.12.2018

FINANZEN

AUFWAND UND ERTRAG

ERTRAG	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Zuweisungen und Zuschüsse für den laufenden Betrieb	54.270.608,52	57.971.283,53	61.022.372,73	64.940.846,95	67.558.200,30	69.174.662,66
Sonstige Erträge	11.105.350,19	12.434.855,38	11.650.733,63	11.321.694,79	12.650.953,95	12.784.476,51
Zinsen und ähnliche Erträge	1.165.027,59	1.056.000,94	990.793,39	760.252,94	932.392,56	749.379,50
Jahresfehlbetrag	1.365.404,57	3.481.236,28	556.516,21	260.269,75		
Summe	67.906.390,87	74.943.376,13	74.220.415,96	77.283.064,43	81.141.546,81	82.708.518,67

AUFWAND						
Personalaufwand	49.480.034,17	51.392.729,08	54.846.029,27	57.051.590,92	59.264.279,02	61.154.645,63
Sachaufwand	15.968.341,61	21.811.546,48	18.286.382,15	18.987.193,42	20.182.165,20	18.631.395,02
Abschreibungsaufwand	2.458.015,09	1.739.100,57	1.088.004,54	1.244.280,09	1.329.208,26	1.675.811,86
Jahresüberschuss					365.894,33	1.246.666,16
Summe	67.906.390,87	74.943.376,13	74.220.415,96	77.283.064,43	81.141.546,81	82.708.518,67

KAPITAL UND VERMÖGEN

AKTIVA	2019	2020
Langfristig gebundenes Vermögen	37.682.127,92	40.022.300,22
Kurzfristig gebundenes Vermögen	27.152.298,68	29.874.388,25
Summe	64.834.426,60	69.896.688,47

PASSIVA	2019	2020
Eigenkapital	51.919.882,02	54.321.678,74
Langfristiges Fremdkapital	5.302.284,28	6.079.628,02
Kurzfristiges Fremdkapital	7.612.260,30	9.495.381,71
Summe	64.834.426,60	69.896.688,47

Eine differenzierte Darstellung und Erläuterung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Spendenbilanz findet sich unter:
www.caritas-spende.de/transparenz

SPENDEN, BUSSGELDER UND MITGLIEDSBEITRÄGE

SPENDEN, BUSSGELDER UND MITGLIEDSBEITRÄGE

	2016	2017	2018	2019	2020
Spenden					
Sammeltagsmittel*	898.563,19	825.763,40	862.569,64	737.933,40	715.517,49
Spendenbriefe	495.496,55	508.206,22	495.417,08	482.920,82	646.621,97
Weitere (Geld)Spenden	1.499.730,56	1.470.338,63	1.474.143,55	1.850.381,58	2.422.630,93
Erbschaften	149.446,44	251.536,45	66.825,16	58.716,104	895.620,65
Geldauflagen (Bußgelder)	273.263,00	160.005,00	154.375,00	148.308,34	180.034,66
Mitgliedsbeiträge					
persönliche Mitglieder	9.057,99	8.621,42	8.361,10	7.871,08	7.617,60
korporative Mitglieder:					
Einrichtungen	734.716,72	704.269,89	799.966,39	775.357,08	880.395,27
kirchliche Gemeinden	244.751,65	241.875,94	239.687,93	236.844,54	250.017,03
Gesamt	4.305.026,10	4.170.616,95	4.101.345,85	4.298.332,94	5.282.938,11

*Ab 2014 ist in den Sammeltagsmitteln auch der Anteil der Pfarrgemeinden enthalten.

VERWENDUNG DER SPENDEN

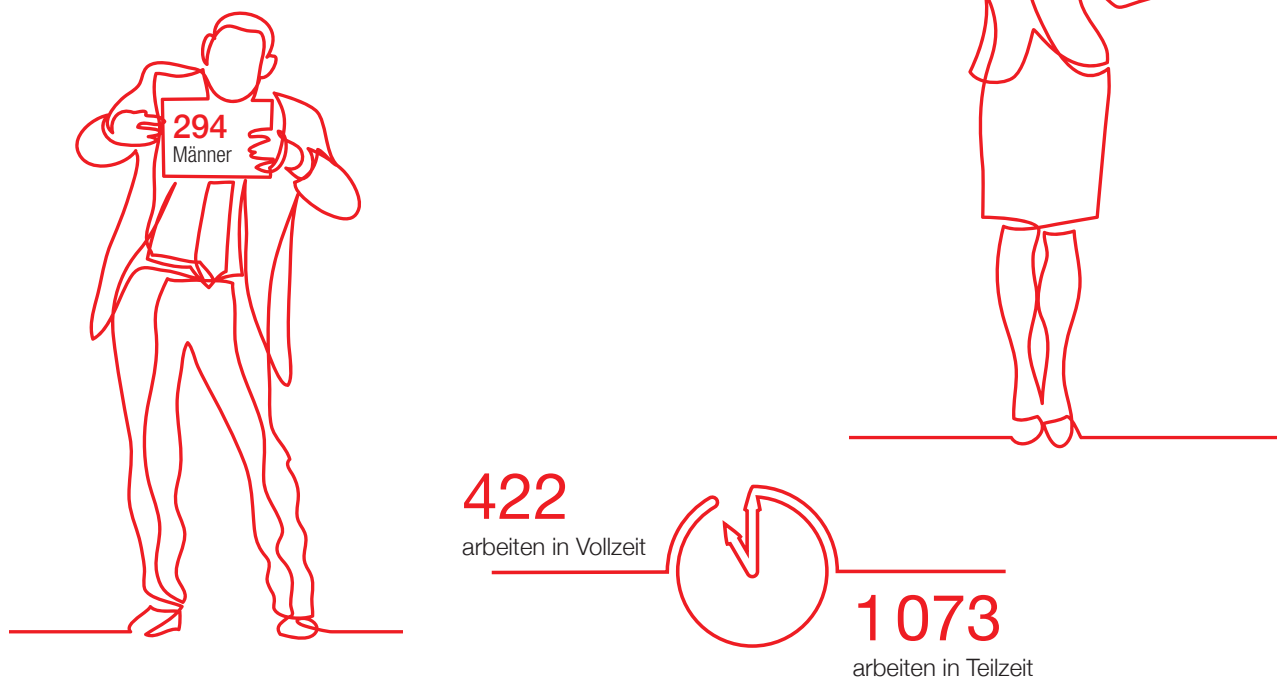
	2016		2017		2018		2019		2020	
Caritasarbeit allgemein	304.731,17	10 %	344.668,08	12 %	224.789,20	8 %	192.101,78	7 %	181.865,39	6 %
Existenzsicherung	674.154,65	21 %	555.750,73	19 %	444.563,70	16 %	527.868,54	19 %	703.297,21	22 %
Familienhilfen	224.013,29	7 %	161.097,62	6 %	182.242,11	7 %	186.631,02	7 %	203.329,20	6 %
Kinder- und Jugendhilfe	427.674,99	14 %	410.594,46	14 %	418.536,70	15 %	343.718,91	12 %	381.706,89	12 %
Jugendberufshilfe	17.062,08	1 %	4.913,44	0 %	24.201,67	1 %	2.632,15	0 %	5.236,92	0 %
Behindertenhilfe	69.457,27	2 %	25.213,90	1 %	29.798,05	1 %	30.810,06	1 %	51.333,85	2 %
Altenhilfe/Hospizdienste	126.394,82	4 %	142.939,82	5 %	136.866,03	5 %	182.952,66	6 %	153.548,72	5 %
Sozialpsychiatrischer Dienst	76.404,63	2 %	56.093,07	2 %	61.333,62	2 %	57.140,59	2 %	52.193,72	2 %
Suchthilfe	89.542,71	3 %	102.252,71	4 %	72.421,48	3 %	98.727,20	3 %	105.809,04	3 %
Migration	217.222,51	7 %	270.873,19	9 %	151.128,24	6 %	65.672,55	2 %	46.738,38	1 %
Wohnungslosenhilfe	104.277,14	3 %	98.385,25	3 %	96.474,00	4 %	127.183,42	4 %	132.540,61	4 %
Gemeindenahes Netzwerk	161.779,67	5 %	156.633,47	5 %	118.477,44	4 %	117.614,21	4 %	196.906,95	6 %
Arbeitshilfen	11.366,94	0 %	31.175,68	1 %	73.811,49	3 %	55.212,71	2 %	80.396,26	3 %
Weiterleitung an Dritte*	510.645,82	16 %	407.530,94	14 %	492.712,77	18 %	727.533,49	26 %	727.447,61	23 %
Verwaltung	129.249,01	4 %	117.384,46	4 %	182.272,86	7 %	122.342,93	4 %	179.244,19	6 %
Gesamt	3.143.976,70	100 %	2.885.506,82	100 %	2.709.629,36	100 %	2.838.142,22	100 %	3.201.594,94	100 %

Die Mitgliedsbeiträge sind in der Verwendung der Spenden nicht enthalten.

* Weiterleitung an Dritte: z. B. Caritas international

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER IN GESCHÄFTSSTELLE UND CARITAS-REGIONEN

1 495 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
arbeiten insgesamt in der Geschäftsstelle und den Caritas-Regionen. Genauer:

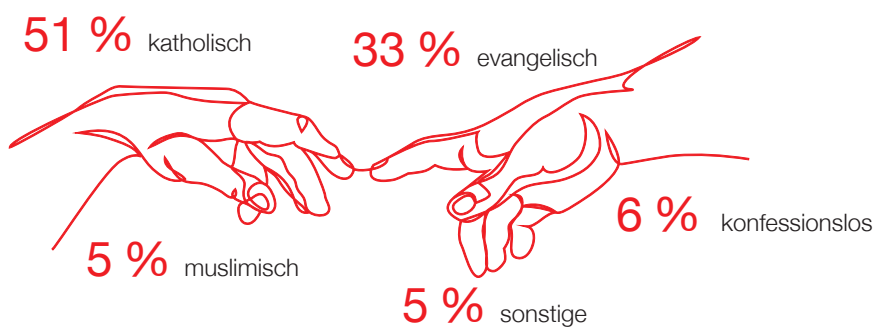


ALTER

	bis 21	bis 31	bis 41	bis 51	bis 61	bis 71	bis 100
weiblich:	20	156	249	265	407	103	1
männlich:	9	30	58	70	87	38	2
Gesamt	29	186	307	335	494	141	3

RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT

Hier zeigt sich durchaus eine „Caritas in Vielfalt“; denn von den 1 495 Mitarbeiter*innen sind



UMWELTMANAGEMENT IN DER GESCHÄFTS-STELLE

Die IHK der Region Stuttgart hat der Geschäftsstelle des Verbandes in Stuttgart auch für 2020 den Fortbestand der Eintragung in das EMAS-Register bestätigt, nachdem für das Berichtsjahr lediglich eine aktualisierte Umwelterklärung vorgelegt werden musste. Diese ist auf der Homepage des Verbandes unter dem Impressum hinterlegt (www.caritas-rottenburg-stuttgart.de/Impressum). Für das Jahr 2021 steht dann wiederum ein Revalidierungsaudit an.

Bereits seit 2005 gibt es in der Geschäftsstelle ein Umweltmanagementsystem, bei dem alle drei Jahre eine Umwelterklärung verfasst wird als Grundlage für die Begutachtung nach den EMAS-Kriterien. Eine hausinterne Umweltgruppe orientiert sich in ihren Aufgaben und Schwerpunkten an den im ersten Nachhaltigkeitsbericht des Verbandes formulierten Zielen.



In diesem Kontext wurde eine Vorlage zur verbandsweiten Einführung von Nachhaltigkeitsrichtlinien zum Büromaterialeinkauf erarbeitet, die mittlerweile in der Geschäftsstelle und allen neun Caritas-Regionen umgesetzt ist. Ebenfalls umgesetzt ist eine einheitliche Einstellung der Drucker auf doppelseitigen schwarz-weiß-Druck.



ANSPRECHPARTNERINNEN UND ANSPRECHPARTNER IN GESCHÄFTSSTELLE UND CARITAS-REGIONEN

GESCHÄFTSSTELLE

VORSTAND

Strategische Ausrichtung der Verbandsführung und Verbandspolitik

Diözesancaritasdirektor:		
Pfr. Oliver Merkelbach	merkelbach@caritas-dicvrs.de	-1100
Vorstandsassistentin:		
Ruth Holl	holl.r@caritas-dicvrs.de	-1101

Strategische Ausrichtung der Sozialpolitik

Diözesancaritasdirektorin:		
Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock	holuscha-uhlenbrock@caritas-dicvrs.de	-1105
Vorstandsassistentin:		
Anette Belz	belz@caritas-dicvrs.de	-1107

Strategische Ausrichtung der Unternehmenspolitik

Diözesancaritasdirektor:		
Dr. Rainer Brockhoff	brockhoff@caritas-dicvrs.de	-1120
Vorstandsreferentin:		
Maria Seitz	seitz.ma@caritas-dicvrs.de	-1106
Vorstandsassistentin:		
Gabriella Bamberger	bamberger.g@caritas-dicvrs.de	-1121

ÜBERGREIFENDE AUFGABEN

KOMPETENZTEAM VERBANDESENTWICKLUNG

Michael Buck, Leitung	buck@caritas-dicvrs.de	-1280
Regina Österle, Leitungsassistentin	oesterle.r@caritas-dicvrs.de	-1282

Caritastheologie und Ethik

Dr. Dorothee Steiof	steiof@caritas-dicvrs.de	-1460
Dr. Joachim Reber	reber.j@caritas-dicvrs.de	-1284

Personalentwicklung

Katja Schöll	schoell.k@caritas-dicvrs.de	-1238
--------------	-----------------------------	-------

Entwicklungszentrum Innovation

Silvia Hall	hall.s@caritas-dicvrs.de	-1461
-------------	--------------------------	-------

Prävention sexuelle Gewalt

Geburg Crone	crone@caritas-dicvrs.de	-1151
--------------	-------------------------	-------

Nachhaltigkeit

Inci Wiedenhöfer ab 01.10.21	wiedenhoefer.i@caritas-dicvrs.de	-1386
------------------------------	----------------------------------	-------

Prozesse und Organisation

Carolin Eißler ab 01.10.21	eissler.c@caritas-dicvrs.de	-1285
----------------------------	-----------------------------	-------

Sekretariat und Verwaltung

Sybilie El Bani	elbani@caritas-dicvrs.de	-1112
Susanne Trauth	trauth.s@caritas-dicvrs.de	-1387

Tabor – Zentrum für karitativ-diakonische Spiritualität

Thomas Knöller, Leitung	knoeller.t@caritas-dicvrs.de	07524 708320
Martina Bauer, Sekretariat	tabor-reute-sek@caritas-dicvrs.de	07524 708316
Dr. Maximiliane Eisenmann	eisenmann.m@caritas-dicvrs.de	07524 708318

KOMMUNIKATION UND MARKENPOLITIK

Barbara Deifel-Vogelmann, Leitung	deifel-vogelmann@caritas-dicvrs.de	-1109
Sybilie El Bani, Leitungsassistentin	elbani@caritas-dicvrs.de	-1112
Eva-Maria Bolay	bolay@caritas-dicvrs.de	-1288
Gerit Fehrmann	fehrmann.g@caritas-dicvrs.de	-1405
Sandra Placentino	placentino.s@caritas-dicvrs.de	-1114

STABSSTELLE

Schutz vor sexuellem Missbrauch

Geburg Crone	crone@caritas-dicvrs.de	-1151
Regina Österle, Sekretariat	oesterle.r@caritas-dicvrs.de	-1282

AUFGABEN, DEM VORSTAND ZUGEORDNET

Interne Revision

Thomas Rückert, Leitung	rueckert@caritas-dicvrs.de	-2420
Alexander Mattlinger	mattlinger@caritas-dicvrs.de	-1311
N. N.		

Haus der Caritas

Wolfgang Allgayer, Leitung	allgayer@caritas-dicvrs.de	-1340
Barbara Meiser	meiser.b@caritas-dicvrs.de	-1341

Umweltmanagement

Wolfgang Allgayer, Leitung	allgayer@caritas-dicvrs.de	-1340
----------------------------	----------------------------	-------

Diözesanpilgerstelle

Ursula Binder, Leitung	binder@caritas-dicvrs.de	-1233
Eva Steib	steib@caritas-dicvrs.de	-1234

KOMPETENZZENTREN

KOMPETENZZENTRUM SOLIDARITÄTSSTIFTUNG

Katrin Öhler, Leitung	oehler.k@caritas-dicvrs.de	-1130
Rosetta Wäldle-Gabeli, Leitungsassistentin	waelde-gabeli.r@caritas-dicvrs.de	-1137

Kompetenzfeld Engagementpolitik

Katrin Öhler	oehler.k@caritas-dicvrs.de	-1130
--------------	----------------------------	-------

Kompetenzfeld Ehrenamt

Rosa Geiger-Wahl	geiger-wahl@caritas-dicvrs.de	-1430
------------------	-------------------------------	-------

Kompetenzfeld Corporate Social Responsibility (CSR)

Kim Hartmann	hartmann@caritas-dicvrs.de	-1141
Inci Wiedenhöfer bis 30.09.21	wiedenhoefer.i@caritas-dicvrs.de	-1406

Kompetenzfeld Fundraising

Ulrike Jung	jung.ul@caritas-dicvrs.de	-1152
Thomas Wilk	wilk@caritas-dicvrs.de	-1133
Sonja Hörnlen	hoernlen.s@caritas-dicvrs.de	-1155
Sophia Schuler	schuler.s@caritas-dicvrs.de	-1134

Kompetenzfeld Zivilgesellschaft und youngcaritas

Dr. Jessica Karagöl	karagoel.j@caritas-dicvrs.de	-1145
---------------------	------------------------------	-------

Kompetenzfeld Fördermittelberatung

Dr. Jessica Karagöl	karagoel.j@caritas-dicvrs.de	-1145
Marlene Schmitz	schmitz@caritas-dicvrs.de	-1156

Sekretariat und Verwaltung

Lena Köpf	koepf.le@caritas-dicvrs.de	-1191
Laura Schleicher	schleicher.l@caritas-dicvrs.de	-1192

KOMPETENZZENTRUM SOZIALPOLITIK

Heiner Heizmann, Leitung	heizmann.h@caritas-dicvrs.de	-1170
Monika Pensold, Leitungsassistentin	pensold.m@caritas-dicvrs.de	-1171

Kompetenzfeld Arbeit

Sabrina Stula-Hauser	stula-hauser.s@caritas-dicvrs.de	-1550
----------------------	----------------------------------	-------

Kompetenzfeld Einkommen

Ulrike Lehnis	lehnis@caritas-dicvrs.de	-1262
Simon Näckel	naeckel.s@caritas-dicvrs.de	-1181

Kompetenzfeld Bildung

Dr. Maria Hackl	hackl@caritas-dicvrs.de	-1456
Julia Zeilinger	zeilinger.j@caritas-dicvrs.de	-1454
Mervi Herrala (IKÖ)	herrala@caritas-dicvrs.de	-1142

Kompetenzfeld Wohnen

Anne Monjoie	monjoie.a@caritas-dicvrs.de	-1421
--------------	-----------------------------	-------

Kompetenzfeld Gesundheit

Dr. Gudrun Silberzahn-Jandt	silberzahn-jandt.g@caritas-dicvrs.de	-1412
-----------------------------	--------------------------------------	-------

EU-Sozialpolitik

Katharina Orellano	orellano.k@caritas-dicvrs.de	-1410
--------------------	------------------------------	-------

Sekretariat und Verwaltung

Nadine Demmler	demmler.n@caritas-dicvrs.de	-1422
Christine-Laurence McKinley	mckinley@caritas-dicvrs.de	-1146
Maria Serrano	serrano.m@caritas-dicvrs.de	-1401

KOMPETENZZENTRUM UNTERNEHMENS POLITIK

Tabea Kölbel, Leitung	koelbel.t@caritas-dicvrs.de	-1200
Dagmar Grandy, Leitungsassistentin	grandy@caritas-dicvrs.de	-1235

Kompetenzfeld Produktpolitik

Steffen Woop	woop.s@caritas-dicvrs.de	-1172
--------------	--------------------------	-------

Kompetenzfeld Finanzpolitik

Christine Wagner	wagner.c@caritas-dicvrs.de	-1187
Melanie Günter	guenter.m@caritas-dicvrs.de	-1231
Christine Jurtz	jurtz.c@caritas-dicvrs.de	-1122

Kompetenzfeld Personalpolitik

Bernhard Slatosch	slatosch@caritas-dicvrs.de	-1283
Brigitte Suerkemper	suerkemper.b@caritas-dicvrs.de	-1123

Kompetenzfeld Tarifpolitik

Dr. Elisabeth Hartmeyer	hartmeyer.e@caritas-dicvrs.de	-1413
Brigitte Suerkemper	suerkemper.b@caritas-dicvrs.de	-1123

Kompetenzfeld Standortpolitik

N.N.

Kompetenzfeld Marktordnungspolitik

Dr. Karolin Hartmann	hartmann.k@caritas-dicvrs.de	-1289
----------------------	------------------------------	-------

Netzwerk Alter und Pflege

Uta Strelow-Hartel	strelow-hartel@caritas-dicvrs.de	-1281
	alterundpflege@caritas-dicvrs.de	

Verwaltung und Service

Gisela Jobsen	jobsen@caritas-dicvrs.de	-1235
Nicole Noll	noll@caritas-dicvrs.de	-1240
Cornelia Rentschler	rentschler.c@caritas-dicvrs.de	-1239

BEREICHE

BEREICH SOZIALE ARBEIT

Werner Strube, Leitung	strube@caritas-dicvrs.de	-1420
Michaela Schurr, Leitungsassistentin	schurr.m@caritas-dicvrs.de	-1510

Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)

Sebastian Braunert	braunert@caritas-dicvrs.de	-1138
--------------------	----------------------------	-------

Suchthilfe und Suchtselbsthilfe

Myriam Klein	klein.m@caritas-dicvrs.de	-1179
--------------	---------------------------	-------

Katholische Schwangerschaftsberatung (KSB)

Birgit Wypior	wypior@caritas-dicvrs.de	-1132
---------------	--------------------------	-------

Adoptionsberatung und -vermittlung

Elisabeth Renz	renz@caritas-dicvrs.de	-1198
Sigrid Zwergal	zwergal@caritas-dicvrs.de	-1431

Allgemeine Sozialberatung (ASB)

Birgit Baumgärtner	baumgaertner@caritas-dicvrs.de	-1140
--------------------	--------------------------------	-------

LebensFaden – Orientierungshilfen zur christlichen Patientenvorsorge

Sigrid Zwergal	zwergal@caritas-dicvrs.de	-1431
----------------	---------------------------	-------

Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit (CaDiFa)

Joachim Glaubitz	glaubitz.j@caritas-dicvrs.de	-1216
------------------	------------------------------	-------

Kirchliche Wohnrauminitiative

Birgit Baumgärtner baumgaertner@caritas-dicvrs.de -1140

Sekretariat und Verwaltung

Veronika Konzelmann konzelmann@caritas-dicvrs.de -1139

BEREICH RESSOURCENSTEUERUNG

Winfried Baur, Leitung baur.w@caritas-dicvrs.de -1300

Elisabeth Baur, Leitungsassistentin baur.e@caritas-dicvrs.de -1301

Fachbereich Finanzen

Florian Strobel, Fachbereichsleitung strobel@caritas-dicvrs.de -1310

Fachbereich Rechnungswesen

Anna Mabuma, Fachbereichsleitung mabuma.a@caritas-dicvrs.de -1360

Fachbereich Personal und Recht

Martin Hitzel, Fachbereichsleitung hitzel@caritas-dicvrs.de -1286

Martell Rieckmann rieckmann@caritas-dicvrs.de -1237

Beate Holz holz.b@caritas-dicvrs.de -1372

Judith Baur baur.j@caritas-dicvrs.de -1210

Karin Hörer hoerer@caritas-dicvrs.de -1259

Bereich IT

Michael Schinko, Leitung (ab 01.10.21) schinko.m@caritas-dicvrs.de -1396

Dieter Jansen jansen.d@caritas-dicvrs.de -1333

Rosemarie Schuran schuran.r@caritas-dicvrs.de -1335

Denis Dewald dewald.d@caritas-dicvrs.de -1336

Dmitrij Fuchs fuchs.d@caritas-dicvrs.de -1336

Andreas Warth warth@caritas-dicvrs.de -1336

Abdulkader Alrefai, Azubi alrefai.a@caritas-dicvrs.de -1336

Fermet Orcun Ferli, Azubi ferli.f@caritas-dicvrs.de -1336

Mirkan Tanis, Azubi tanis.m@caritas-dicvrs.de -1336

Diyar Tomar, Azubi tomar.d@caritas-dicvrs.de -1336

Die Rufnummer zu den angegebenen Durchwahlen lautet: 0711 2633-xxxx
Stand: 1. September 2021.

CARITAS-REGIONEN

CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Peter Grundler, Regionalleiter

Wolfgang Högerle, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Sara Sigg, Fachleiterin Soziale Hilfen

Marion Martin, Fachleiterin Solidarität

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Ewald Kohler, Regionalleiter

Uwe Ruppel, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Angelika Hipp-Streicher, Christopher Schlegel, Fachleitungen Soziale Hilfen

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Lisa Kappes-Sassano, Regionalleiterin

Sven Jaissle, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Brigitte Chyle, Fachleiterin Soziale Hilfen

Helga Rütten, Fachleiterin Solidarität

CARITAS HEILBRONN-HOHNLOHE

Stefan Schneider, Regionalleiter

Stefan Susset, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Eleonore Reddemann, Uwe Schenk, Fachleitungen Soziale Hilfen

CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ

Hendrik Rook, Regionalleiter

Dilara Üste, Fachleiterin Wirtschaft und Finanzen

Monika Miller, Marc Dressel, Fachleitungen Soziale Hilfen

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

Markus Mengemann, Regionalleiter

Wolfgang Kinzl, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Barbara Walter, Fachleiterin Soziale Hilfen

Angelika Schweizer, Fachleiterin Solidarität

CARITAS SCHWARZWALD ALB-DONAU

Manuela Mayer, Regionalleiterin

Matthias Siegler, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Susan Stiegler-Irion, Fachleiterin Soziale Hilfen

Ulrike Irion, Fachleiterin Solidarität

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Ulrike Sommer, Regionalleiterin

Barbara Schaffner, Fachleiterin Wirtschaft und Finanzen

Michael Vogelmann, Fachleiter Soziale Hilfen

Eva Sailer-Habel, Fachleiterin Solidarität

CARITAS ULM-ALB-DONAU

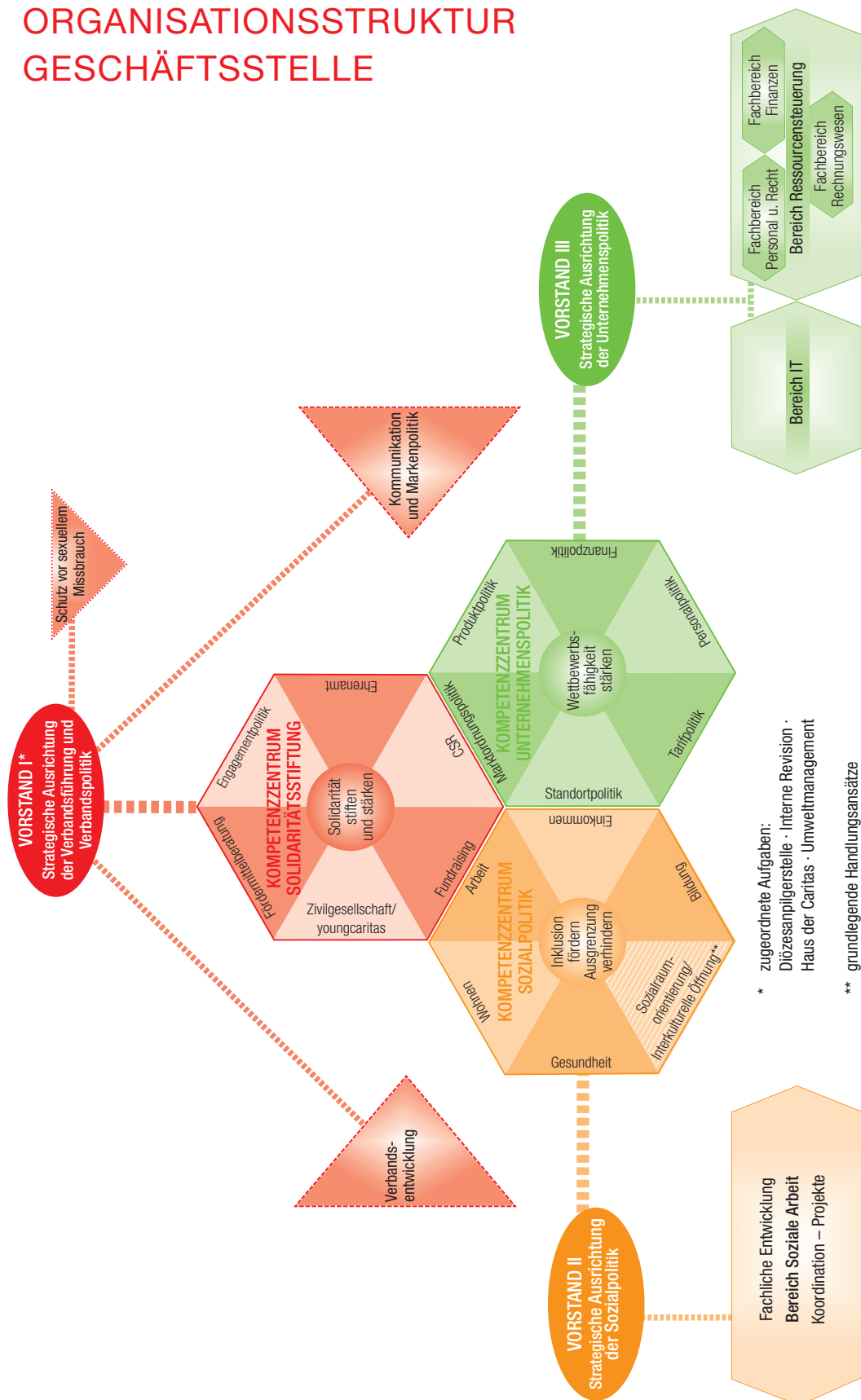
Alexandra Stork, Regionalleiterin

Christian Haltmayr, Fachleiter Wirtschaft und Finanzen

Harald Fallert-Hepp, Fachleiter Soziale Hilfen

Annette Fiegel-Jensen, Fachleiterin Solidarität

ORGANISATIONSSTRUKTUR GESCHÄFTSSTELLE



Caritas-Regionen



CARITASVERBAND DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART





Herausgeber:
Pfr. Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
E-Mail: info@caritas-dicvrs.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Text: Barbara Deifel-Vogelmann, Peter Grundler, Silvia Hall, Benjamin Henn, Angelika Hipp-Streicher, Anja Hornbacher, Lisa Kappes-Sassano,
Ewald Kohler, Katrin Öhler, Kerstin Rook-Pawletta, Sibylle Schwenk u. a.
Redaktion: Barbara Deifel-Vogelmann

Fotos: Caritas, privat, iStockphoto, Adobestock
Gestaltung: Wolfgang Strobel, Nürtingen